

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei jeder Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
 der Freien Stadt Danzig
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Zeile 6.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltigen Nachkommens 18.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfach Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 7200.

Nr. 140

Sonnabend, den 17. Juni 1922

13. Jahrgang

Die russische Frage in Haag.

Gestern vormittag 11 Uhr trat die Haager Konferenz zu einer Sitzung zusammen. Nach Besprechung der Beschlüsse der Genauer Konferenz wurde eine Kommission für die russischen Angelegenheiten ernannt, die in drei Unterkommissionen zerfällt, eine für die Staatsschulden, eine für das Privateigentum und eine für die Kredite. Außerdem sollen die Methoden festgelegt werden, die die russische Kommission befolgen soll. In der zweiten Vollsitzung wurde beschlossen, daß die russische Kommission zusammengesetzt sein soll aus Vertretern aller Staaten, die die Konferenz beschicken, soweit sie den Wunsch äußern, in ihr vertreten zu sein. Nach Schluß werden sich mehrere Delegierte nach ihren Ländern begeben, um mit ihren Regierungen die Beschlüsse des heutigen Tages zu beraten. In der Sitzung am Montag soll dann mitgeteilt werden, ob die verschiedenen Regierungen mit den bis jetzt gefassten Beschlüssen einverstanden sind, damit endgültige Beschlüsse gefaßt werden können.

Wie Reuters meldet, werden die Aussichten der Konferenz nicht nur in britischen, sondern auch in französischen Kreisen günstig beurteilt. Nach Blättermeldungen aus dem Haag ist es kein Geheimnis, daß alles getan werde, um die Verhandlungen nicht so sehr zu beschleunigen, bevor Lloyd George und Poincaré am Montag zusammengetroffen sein werden. Die Delegation der Sowjetregierung auf der Haager Konferenz setzt sich folgendermaßen zusammen: Litwinoff als Vorsitzender, ferner Krasin, Krestinski, Rakowski und Sokolnikow. Die Delegation wird von einem Stab von 11 Personen begleitet.

Die Räumung Oberschlesiens.

Anläßlich der Übergabe des an Polen abzutretenden Teiles von Oberschlesien haben der Reichspräsident, die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung einen Ausruf an die Oberschlesier erlassen, in dem sie daran erinnern, daß die Abstimmung eine der wenigen in Versailles durchgeführten Zugeständnisse war. Der Ausruf erinnert ferner an die vergeblichen Bemühungen der deutschen Regierung, die Widerfacher davon zu überzeugen, daß nicht nur die Verpflichtung des Versailles-Vertrages, sondern auch das Gebot der wirtschaftlichen Vernunft die Einheit fordere und an die gegen den Senfer Spruch eingelegte für alle Zeit gültige Verwahrung. Indem der Ausruf den scheidenden Oberschlesier Dank für ihre Treue ausspricht und an die Bemühungen der Reichsregierung erinnert, durch ein Abkommen mit Polen ihnen und ganz Oberschlesien nach Möglichkeit zu helfen und ihnen vor allem die deutsche Kultur, die deutsche Sprache und das deutsche Heimatgefühl zu erhalten, bittet er die bei Deutschland verbleibenden Oberschlesier, sich durch berechtigte Erbitterung zu keiner ungeschicklichen Handlung verführen zu lassen und das in Genf geschlossene Abkommen zu wahren. Sie würden ihren Volksgenossen jenseits der neuen Grenze keinen Dienst leisten, wenn sie für das Erduldeten Vergeltung üben wollten.

Als erster Tag für die Räumung Oberschlesiens ist nach dem von der Interalliierten Kommission in Opatowitz festgestellten Plan Sonnabend, der 17. Juni bestimmt worden. An diesem Tage schlagen die Behörden im ganzen Reich Halbtag zum Zeichen der Trauer über den Verlust des losgerissenen Teiles von Oberschlesien. Die zonenweise erfolgende Räumung soll in 24 Tagen beendet sein.

Brennende Fragen.

Der Kampf um die Getreideumlage und Zwangsanleihe.

Der Reichskanzler empfing gestern Abend die Führer der Koalitionsparteien zu einer Aussprache. Die Deutsche Volkspartei nahm an der Besprechung nicht teil. Im Vordergrund stand die Frage der Zwangsanleihe und der Getreideumlage. Laut „Tageblatt“ beschränkte sich der Reichskanzler im wesentlichen darauf, die Auffassung der Parteiführer festzustellen. Die Fraktionen der Demokraten und Sozialdemokraten hielten gestern Fraktionssitzungen ab, in denen die Frage der Getreideumlage besprochen wurde.

Ueber die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt der „Vorwärts“, daß die Fraktion darauf bestehen müsse, daß eine ausreichende Menge

Getreide erfaßt und zu wesentlich verbilligten Preisen abgegeben wird. Der Wunsch, die kleinen Landwirte von der Umlage zu verschonen, kann durchaus Berücksichtigung finden, da die großen und größten leistungsfähig genug seien, die Umlage allein zu tragen. Der „Vorwärts“ schreibt weiter, daß in den nächsten Tagen um die Getreideumlage ein sehr schwerer Kampf ausgefochten wird, der die weittragendsten politischen Konsequenzen haben könne.

Zur Frage der Zwangsanleihe äußert der „Totalanzeiger“ von volksparteilicher Seite, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei nach wie vor an dem Steuerkompromiß festhalte. Zwar werde sie zur Zwangsanleihe neue Vorschläge machen, jedoch dürfte die Fraktion, selbst wenn diese Vorschläge nicht durchgehen würden, den Entwurf der Regierung unterstützen. Wenn jedoch die Regierung über das Steuerkompromiß hinaus neue Steuern oder Änderungen der alten Steuern einbringen würde, würde die Partei unter keinen Umständen damit einverstanden sein.

Der Reichsrat genehmigte mit 49 gegen 16 Stimmen die Vorlage über die Getreideumlage. Die Vorlage verlangt, wie im Vorjahre, eine Umlage von 2½ Millionen Tonnen.

Danzig und die Handelsverträge Polens.

Bevorstehende Beratung des polnisch-französischen Vertrages.

Nachdem die polnische Regierung dem Senat den Text des zwischen den Unterhändlern Polens und Frankreichs vorbehaltlich der Ratifikation abgeschlossenen polnisch-französischen Handelsvertrages hatte zugehen lassen, hat der Senat die nötigen Vorarbeiten erledigt, um mit Polen in die nach Artikel 6 der Konvention vom 9. November 1920 zwischen Polen und Danzig vorgeschriebenen Verhandlungen zu treten. Nach diesem Artikel 6 ist Polen verpflichtet, vor Abschluß jedes Vertrages, an dem die Freie Stadt Danzig interessiert ist, mit der Freien Stadt Danzig in Beratungen einzutreten; das Ergebnis dieser Beratung wird zur Kenntnis des Oberkommissars des Völkerbundes gebracht und der Oberkommissar hat das Recht, in den durch Art. 6, Absatz 2 vorgesehenen Fällen dem Abschluß des Vertrages sein Veto entgegenzusetzen. Nachdem das Ergebnis der Vorarbeiten im Hauptausschuß des Volkstages durchberaten ist, hat der Senat ein eingehendes Material als Grundlage für die Beratungen gemäß Art. 6 dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig übersandt.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wie eine Parlamentskorrespondenz mitteilt, ist nach den bisherigen Besprechungen mit den Reichstagsparteien und der Regierung anzunehmen, daß Anfang Oktober die Neuwahl des Reichspräsidenten erfolgen wird. Ueber die Aufstellung von Kandidaten haben Besprechungen noch nicht stattgefunden.

Ein neuer Bombenanschlag in Hamburg.

Gestern nachmittag erfolgte im ersten Stock des Gebäudes der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ eine heftige Detonation. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der im ersten Stockwerk an der Tür befindliche Briefkasten durch die Explosion völlig zertrümmert war. Die Fensterscheiben waren gesprengt und die Türöffnung in Stücke gerissen. Im Vorraum der Zeitungsanstalt war eine zweite Sprengladung gelegt worden, die aber lediglich ausbrannte und nicht explodierte. Ein kleiner Pappkarton, der mit Draht umwickelt und mit Gipsplaster zugestrichelt war, wurde beschlagnahmt. Auch hierbei dürfte wieder mit Schwarzpulver gearbeitet worden sein. Eine Frau will einen etwa 20-jährigen Mann gesehen haben, der eiligst den Flurraum verließ und die Treppe hinuntereilte. Die Polizei hat inzwischen eine Person verhaftet, doch ist es noch zweifelhaft, ob diese für die Tat in Betracht kommt.

Die Auswucherung der Freistaatbevölkerung

Infolge der Unfähigkeit der Behörden.

In den verschiedensten Volkstagsitzungen, in denen über die Auswucherung der Danziger Bevölkerung durch Produzenten und Händler Klage geführt wurde, haben die Vertreter der Linken wiederholt den Senat in seiner heutigen Zusammensetzung als eine einseitige Interessenvertretung gebrandmarkt. Alle Maßnahmen der Vertreter der erwerbstätigen Bevölkerung, die eine strengere Bestrafung für Wucherer und Preistreiber aller Art bezweckten, wurden vom Senat mit einem Zynismus abgetan, wie man diesen nur in dem früheren Stielblies gewohnt war. Die Landwirte und Händler aller Schattierungen sind denn auch mit dieser Wirtschaftspolitik ihres Senats sehr zufrieden. Ihr Weizen blüht, und wenn sie nicht von Natur so robust veranlagt wären, dann wären sie an ihren Wuchergewinnen längst erstickt. Nur gelegentlich trumpft der eine oder andere Erwerbstätiger auf, um in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob auch er Grund zu Klagen hätte. In der Regel geschieht dieses aber nur, um den Konsumenten Sand in die Augen zu streuen, damit um so mehr im Trüben gefischt werden kann.

Betrachtet man die Struktur unseres Staates einmal näher, dann muß sich jedem ehrlichen Beobachter die Ueberzeugung aufdrängen, daß für die Lebenshaltung der erwerbstätigen Bevölkerung im Gegensatz zu Deutschland eine wesentlich billigere und bessere sein könnte, wenn die einseitige, agrarische Interessenpolitik des Senats ausgeschaltet wäre. 865 000 Einwohnern gegenüber haben wir eine verhältnismäßig große, landwirtschaftlich ertragreiche Bodenfläche zu verzeichnen. Dasselbe trifft auf die Zahl des Schlacht- und Kleinviehs zu. Hinzu kommt eine große, ertragreiche Zufuhr von Süßwasser- und Seefischen aller Art aus der eigenen Fischerei in den Flüssen und auf der See, wie sie selten in einem Staatswesen von der Größe Danzigs zu verzeichnen ist. Es sind also alle Vorbedingungen einer ausreichenden und auch billigen Ernährung unserer Bevölkerung vorhanden. Trotzdem werden hier für die Lebensmittel aller Art im Verhältnis zur Produktionsmöglichkeit höhere Preise aus der Bevölkerung herausgedrückt als in Deutschland. Mit Ausnahme des Brotes steht hier bald alles höher im Preise als in Deutschland, trotzdem die Entlohnung der Arbeiterschaft im Durchschnitt weit niedriger wie dort ist.

Die Kartoffel wird in Ostpreußen pro Zentner zum Preise von 100 bis 120 Mk. abgegeben. In Pommern werden sogar nur noch 50—75 Mk. gefordert. Hier kostet er heute 170 bis 200 Mk. Die Milch kostet in Marienburg und Elbing 5,40 Mk., bei uns, die wir zurzeit Milch im Ueberfluß haben, 6,80 Mk. Seit Oktober 1921 ist der Preis für 1 Pfund Rindfleisch von 11,50 Mk. auf 30 Mk., für 1 Pfund Schweinefleisch von 16,50 auf 40 Mk., für 1 Pfund Hammelfleisch von 11,50 auf über 34 Mk., und für 1 Pfund Wurst mittlerer Sorte von 13 auf 40 Mk. gestiegen. Der Butterpreis stieg in dieser Zeit von 25 auf 60 Mk. pro Pfund, und der Preis für 1 Pfund Vollfettkäse von 13,50 auf 40 bis 44 Mk. Der Zucker kostete im Oktober pro Pfund 8,50 Mk., heute kostet er 12 Mk., und die Händler schreien es allen Käufern in die Ohren, daß er morgen wohl 20 Mk. kosten werde. Hühner kosteten im Oktober pro Pfund frisch 2,80 Mk., geräuchert 4,50 bis 5,40 Mk., heute kosten sie frisch pro Pfund 8 bis 12 Mk., und geräuchert 28 Mk. Für Heringe zahlte man im Oktober 2 Mk., heute 9 Mk. pro Pfund. Ein Hühnerfleisch kostete im Oktober 1,65 Mk., heute 3,20 Mk. Der Zentner Steinkohlen kostete im Oktober 85 Mk., heute über 100 Mk., und der Preis für Brennholz steht heute für den Raummeter auf 420 Mk. gegen 100 Mk. im Oktober 1921.

Diese kleine Gegenüberstellung mag genügen, um zu beweisen, welche Auswucherung seit Oktober bis heute in der Preisbildung getrieben ist. Auf Grund des zahlenmäßigen Wertes vom Oktober 1921, der 1000,10 Mk. betrug, haben damals rund 78 000 Haushaltungen für den nackten Lebensunterhalt, ohne Ausgaben für Wäsche und Bekleidung, die Summe von 77 818 000 Mk. im Monat ausgeben müssen. Die Feuerungsgebühr für den Monat Juni muß mit 3000 Mk. pro Haushalt, gelinde gerechnet, angelegt werden. Das ergibt im Monat Juni für die im Freistaat vorhandenen 78 000 Haushaltungen eine Ausgabe von rund 219 000 000 Mk., also ein Mehr von 141 182 000 Mk. Diese letztere Summe steht die Landwirtschaft und der Handel als Exportpost in die Tasche, und es ist fraglich, ob der Staat auch nur einen einzigen Pfennig an Steuern hieraus erzielt, denn verdient haben die Interessenten auch im Oktober auf Grund der damaligen Preise sicherlich nicht zu wenig. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß in dieser Zeit nicht ein einziger dieser werten Volksgenossen bankrott gemacht hat. Im Gegensatz hierzu ist die Zahl der Selbstmorde aus Nahrungsjorgen beängstigend angeschwollen.

Man geht nicht fehl, wenn man den Mehrgewinn der Landwirte und Händler aus diesem Wucher während der letzten 8 Monate allein auf rund 1 Milliarde Mark beziffert. Ueber dieser Milliardenwucher genügt diesen deutschen Volksgenossen durchaus noch nicht. Schon riefen sie zu neuen Raubzügen gegen die Konsumenten. Die Landwirte sprengen schon Gerüchte über die kommende, schlechte Ernte aus.

Die Getreidemenge soll beschränkt werden, damit der Markt auf dem Markt der Getreidemenge... Die Getreidemenge soll beschränkt werden, damit der Markt auf dem Markt der Getreidemenge...

Die Ernährung unserer Völker solche Zustände einleiten? Welche es durchaus so kommen? Diese Frage ist glatt mit einem Nein zu beantworten. Wir leben in einem Handen, das mit seinem Vorkommen und seinem fruchtbarsten Boden unsere Ernährung mit Vollkraft und Gemüße beinahe allein bemerklich sein kann.

Die Ernährung unserer Völker solche Zustände einleiten? Welche es durchaus so kommen? Diese Frage ist glatt mit einem Nein zu beantworten. Wir leben in einem Handen, das mit seinem Vorkommen und seinem fruchtbarsten Boden unsere Ernährung mit Vollkraft und Gemüße beinahe allein bemerklich sein kann.

Angesichts dieser Tatsachen kann man behaupten, daß unsere Behörden in bezug auf die Bekämpfung des Wuchers und der Ausbeutung der Bevölkerung durch die Interessenten vollständig versagen. In man kann noch weiter gehen und sagen, daß diese Ausbeutung diese Formen erst infolge des passiven Verhaltens der Behörden annehmen konnten.

Ein Weltkongress gegen den Krieg. Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte vom 8. bis 10. Juni in Amsterdam. Der Hauptzweck der Zusammenkunft war, dem Beschluß des Kongresses in Rom, eine energische Aktion gegen den Krieg einzuleiten, praktische Wirkung zu geben.

Ein Weltkongress gegen den Krieg. Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte vom 8. bis 10. Juni in Amsterdam. Der Hauptzweck der Zusammenkunft war, dem Beschluß des Kongresses in Rom, eine energische Aktion gegen den Krieg einzuleiten, praktische Wirkung zu geben.

Die USPD. Bläst sich zwar nach außen immer noch als einflussreiche Partei auf. Wie es in Wirklichkeit mit ihrer Organisation aussieht, erweist ein Rundschreiben, das die Zentralkommission der Partei an ihre Landesorganisationen hat ergehen lassen.

Die USPD. Bläst sich zwar nach außen immer noch als einflussreiche Partei auf. Wie es in Wirklichkeit mit ihrer Organisation aussieht, erweist ein Rundschreiben, das die Zentralkommission der Partei an ihre Landesorganisationen hat ergehen lassen.

Besonders auffällig ist es, daß für Danzig überhaupt keine Zahl angegeben wird. Im allgemeinen dürften diese auf Schätzungen beruhenden Zahlen noch bedeutend zu hoch gegriffen sein. Aber selbst, wenn sie als stimmend angenommen werden, stellen sie gerade nur den vierten Teil der Mitgliederzahl dar, die die USPD. mustert.

Benin Regierungserfolg. Benin ist, wie die „Freiheit“ mitteilt, gezwungen, in Folge seiner schweren Erkrankung Moskau aufzugeben. Ein halbes Jahr zu verlassen und sich jeder Einmischung in die Staatsgeschäfte zu enthalten.

Ueber Benins Erkrankung gibt die Sowjetregierung eine amtliche Mitteilung heraus, in der es heißt, daß der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Benin an schwerer Ermüdung leide, deren Folgen noch durch eine Vergiftung erschwert worden seien.

Die Verteidigung der Sozialrevolutionäre unterdrückt. Nach einer Meldung aus London liegen dort Telegramme aus Moskau vor, daß die ausländischen Verteidiger der russischen Sozialrevolutionäre als Protest gegen die unfairen Bedingungen, unter denen sie ihre Verteidigung ausführen sollten, die Verteidigung niedergelegt haben.

Der neue Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau. Der Schiedspruch des vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Ausschusses sieht eine Erhöhung der Tariflöhne im Ruhrkohlenbergbau um durchschnittlich 30 Mark pro Schicht vor, und zwar 25 Mark am 16. Juni und weitere 10 Mark ab 1. Juli.

Poincare hat sich gestern nachmittags in Begleitung seines Kabinettschefs nach London begeben. Die freiwillige Volksabstimmung im Südsibirien Ländchen hat eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland ergeben.

Fräulein Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling. Langsam begann sie zu erzählen, immer vor sich her auf den Boden sehend, wo die kleinen zerkrüppelten Resedablüten lagen. Sie sprach von ihrer Liebe zu Vothar. Sie erzählte von ihrem Fluchtversuch, und wie Annemarie sie zurückgebracht.

Er sah sie verflüßt an. „Das sagt nicht die halbe Mignon, sondern die dreiste Philine.“ „Nun ja.“ „Das ist ein großer Unterschied, liebes Kind.“ Der Philologe in ihm ist erwacht. Sie merkte: er fühlte sich ihr plötzlich überlegen.

Als er schon die Hand auf der Kante hatte, wandte er sich noch einmal um: „Ich glaube, ich hätte dich dennoch immer lieb gehabt.“ Und der Blick, mit dem er sie streifte, hatte wieder das Zermittige und Schüchtern des früheren Hennig. Thea ging schnell zu ihm und gab ihm die Hand.

Parlamentarische Untersuchung der antisemitischen Polizeiattecke.

Eine unzulängliche Regierungserklärung. — Die Mehrheit des Volkstages für strenge Untersuchung und Abndung. — Skandalöses aus Kalkhof.

Auch die gestrige Volkstags-Sitzung beschäftigte sich fast ausschließlich mit den Nebenerscheinungen der antisemitischen Mordaktionen im Schützenhause. Zunächst gab Senator Schümmer eine Senatserklärung ab, von der nur das Zentrum und die Deutschnationalen voll befriedigt waren. Die Deutsche Partei nahm in einer bemerkenswerten Erklärung gegen die Senatserklärung Stellung und verurteilte, daß die Regierung kein Wort des Bedauerns für den verletzten Abgeordneten hatte. Der polnische Redner wies darauf hin, daß die Vertung der Polizei die Schuld an den Vorgängen trage. Die provozierende Erklärung der Deutschnationalen fand bei der gesamten Linken starken Widerspruch. Abg. Genosse Dr. Ring erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion von der Erklärung des Senats nicht befriedigt sei. Es fehle jedes Wort des Bedauerns. Von den anderen Rednern der Linken wurde auf die Gefahr des Bürgerkrieges hingewiesen und die sofortige Entwaffnung der Einwohnerwehr verlangt.

Zu Beginn der Sitzung stellte der Abg. Nahn (K.) den Dringlichkeitsantrag, den Antrag des Abg. Matzkewicz und der Abgeordneten der Linken auf

sofortige Auszahlung des am 1. Juli fälligen Gehaltes

an die Beamten und Angestellten sofort zu verabschieden. Es war schon vorher bekannt geworden, daß die Deutschnationalen und das Zentrum Widerspruch erheben würden. Die Deutschnationalen wollten sich jedoch die Wisse nicht öffentlich geben, Vizepräsident Dr. Biehm bestellte deshalb bei dem Zentrumsbischof Kurowski den Widerspruch, was denn auch geschah. Abg. Matzkewicz stellte ausdrücklich fest, daß das Zentrum sich wieder einmal als Steigbügelhalter der Deutschnationalen bewährt habe. Vizepräsident Dr. Biehm erhob gegen die sofortige Erledigung des Antrages im Namen des Senats und der deutschnationalen Fraktion Widerspruch.

Abg. Jewelowski (D. P.) erklärte, daß die sofortige Auszahlung der Gehälter nicht möglich sei, weil die Gelder nicht zur Stelle seien. Abg. Nahn (K.) verlangte eine Besprechung der Erklärung des Vizepräsidenten, was vom Regierungsbüro jedoch abgelehnt wurde.

Eine unzulängliche Regierungserklärung. Kein Wort des Bedauerns.

Polizeisenator Schümmer gab sodann folgende Erklärung ab:

Zu den Vorgängen in der Versammlung des Sozialistischen Vereins im Schützenhause am 13. Juni 1922, zu denen einzelne Parteien in diesem Hause in der Sitzung vom 14. dieses Monats Stellung genommen haben, habe ich namens des Senats folgende Erklärung abgegeben: Der Senat hat sich mit dieser Versammlung vor ihrer Veranstaltung in keiner Weise befaßt. Der Herr Polizeipräsident hat lediglich dem Senator des Innern von ihrem Vorstehen Mitteilung gemacht mit dem Bemerkung, daß er diese Versammlung durch Beamte der blauen Polizei in Zivil überwachen lassen werde. Während der Versammlung ist die Bezirkswache der Schutzpolizei im Regierungsgebäude wegen entstandener Schlägereien um Hilfe gebeten worden und hat pflichtgemäß eine Mannschaft entsandt. Die weiteren Vorgänge, insbesondere die der Schutzpolizei gemachten Vorwürfe wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse und wegen Mißhandlung des Herrn Abgeordneten Neu sind zum Gegenstande eingehender Untersuchungen durch den Senat gemacht worden. Diese Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Sollten sie zureichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von Beamten der Polizei oder von Teilnehmern der Versammlung Verstöße gegen die Strafgesetze begangen worden sind, wird der Senat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Sollten Uebertretungen der Amtsbefugnisse durch einzelne Beamte festgestellt werden, wird der Senat im Disziplinarwege einschreiten.

Abg. Genosse Gehl beantragte Besprechung der Erklärung. Abg. Keruth (D. P.) stellte den Antrag, die Sitzung eine halbe Stunde zu vertagen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Es wurde demgemäß beschloffen.

Die Stellung der Parteien.

Der Wiederbeginn der Sitzung verzögerte sich. Um 3/5 Uhr trat das Haus wieder zusammen.

Abg. Foh (Dnall.) sprach als erster Redner und erklärte, daß die deutschnationalen Fraktion mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung genommen hätte. (Gelächter links.) Eine pflichtbewusste Regierung hätte nicht anders handeln können. Von den Vorgängen im Schützenhause wurden voneinander abweichende Schilderungen gegeben. Derartige Vorfälle hätten sich schon oft ereignet. Der Vorsitzende habe die Schutzpolizei nach dem Schützenhause gerufen, weil Störungen zu erwarten waren. Die Linke verfuhr, aus der Angelegenheit eine politische Aktion zu machen, um die Arbeiten des Volkstages aufzuhalten. Die Deutschnationalen haben von der Existenz einer deutschsozialen Partei keine Ahnung gehabt. (Großes Gelächter links.) Redner glaube sich verpflichtet, die Vorwürfe gegen die Schutzpolizei zurückweisen zu müssen.

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragt.

Abg. Kubacz (Pole) erklärte, daß es bedauerlich sei, daß bei der Schützenhausversammlung ein Volkstagsabgeordneter schwer verletzt wurde. Man hätte erwarten können, daß der Senat sein Bedauern darüber ausgesprochen hätte. Als Präsident Sahm feinerzigt verprügelt worden war,

regnete es von Bedauernsbezeugungen. Damals wurde der Polizeipräsident Fröngel als der Schuldige bezeichnet, und er mußte gehen, obwohl die Sicherheitsmaßnahmen im Einverständnis mit seiner vorgesetzten Behörde, dem Regierungsrat v. Kamete, getroffen waren. v. Kamete blieb; Fröngel mußte gehen, um Frohbil Platz zu machen, der die Ordnung im Sinne der Rechte aufrecht erhält. Redner wandte sich dagegen, daß in der Einwohnerwehr junge Leute, die sich ihrer Verantwortung nicht bewußt sind, mit Waffen versehen werden. Was geschah ist, geschah im Sinne der obersten Leitung. Nicht die unteren Organe, sondern

die oberste Leitung ist schuldig.

Ehe das Disziplinarverfahren kommt, müssen Frohbil und die angeschuldigten Schupo-Beamten vom Amt suspendiert werden. Wenn von den Vorgängen ein Abgeordneter der Rechte betroffen worden wäre, würde der Senat anders handeln. Zu dem Disziplinarverfahren des Senats könne man kein Vertrauen haben, wie die Untersuchungen von Mißhandlungen an den Verhafteten beweisen. Auch der Unparteilichkeit der Danziger Richter könne man nicht trauen. Redner beantragte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Die Erklärung der Deutschen Partei.

Abg. Keruth gab im Namen der deutschen Fraktion folgende Erklärung ab:

Die Deutsche Partei vermag endgültig nicht früher Stellung zu den fraglichen Vorgängen zu nehmen, bis unparteilich und absolut objektiv, und zwar durch gerichtliche Untersuchung, der Sachverhalt festgestellt ist. Wir erwarten ein schleuniges und scharfes Vorgehen. Heute wollen wir nur folgendes erklären:

1. Wir billigen es nicht, daß einem auch der Polizei als Agitator übelster Sorte bekannten Manne die Möglichkeit gegeben worden ist, in einer Stadt wie Danzig, die auf das friedliche Zusammenleben aller Bevölkerungsschichten wie kaum eine andere Stadt angewiesen ist, eine Rede zu halten, die geeignet ist, einzelne Bevölkerungsschichten gegeneinander aufzuheizen. Von der Fremdenpolizei wird hier sonst scharfe Aufsicht geübt. Um so mehr muß es befremden, daß dieser auswärtige Agitator hier hereingelassen wurde und Unfrieden stiften konnte. Wir erwarten hierüber eine eingehende Aufklärung.

2. Wenn der von Versammlungsteilnehmern geschilderte Sachverhalt ganz oder auch nur zum Teil zutrifft, dann würde ein schwerer Uebergriff der Polizei vorliegen, gegen den wir in der schärfsten Weise Stellung nehmen müßten. Wir verlangen insbesondere, daß einwandfrei festgestellt wird, ob die Sicherheitspolizei im Versammlungshause untergebracht war, und wir verlangen ferner, daß unanschuldlich gegen jeden Polizeibeamten eingeschritten wird, der sich einer Eigenmächtigkeit oder eines Verstoßes schuldig gemacht hat.

3. Wir vermissen ganz besonders in der Regierungserklärung ein Bedauern darüber, daß Personen bei diesem Vorfall mißhandelt worden sind. Wir hätten erwartet, daß die Regierung ein Wort des Bedauerns hierüber gefunden hätte.

4. Uns wird mitgeteilt, daß am 27. Juni der Agitator Kunze, von einer anderen Partei dazu aufgefordert, wiederum sprechen soll. Wir erwarten vom Senat, daß dieser Mann schleunigst aus dem Freistaat entfernt wird und daß für die Zukunft dafür gesorgt wird, daß sich ähnliche Vorgänge nicht mehr wiederholen.

Mißbilligung der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Gen. Dr. Bing erklärte im Namen der sozialdemokratischen Fraktion: Die Gefühllosigkeit, mit der der Senat über die Mißhandlung des Abg. Neu hinweggegangen ist, ist nur noch durch die Erklärung der Deutschnationalen Partei übertrifft worden. Die Senatserklärung selbst hat meine Fraktion völlig unbefriedigt gelassen. Aus dem Verlaufe der Versammlung konnte man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die Polizei schon vorher verständig gewesen ist. Dem Antrage der polnischen Fraktion auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wird die sozialdemokratische Fraktion zustimmen, da wir nicht das Vertrauen haben, daß durch den Senat eine unparteiliche Klärung der Verhältnisse erfolgt. Es muß an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, daß gewisse Teile der Danziger Bevölkerung systematisch bewaffnet und ausgebildet werden. Wenn hier verächtlich von den Ostjuden gesprochen wird, so muß man daran erinnern, daß das Geld der Ostjuden gern genommen wird, auch von den Deutschnationalen in Joppot rund Oliva. Durch derartige Verheerung wie sie im Schützenhause betrieben wurde, besteht die Gefahr des Bürgerkrieges, der den Freistaat an den Rand des Abgrundes bringt.

Das Zentrum billigt die Regierungserklärung.

Abg. Kurowski (Z.) erklärte: Die Zentrumsfraktion billigt die Senatserklärung in allen ihren Teilen. Die Zentrumsfraktion hat zur Regierung das vollste Vertrauen, daß sie die Vorkommnisse, die sich anlässlich der deutschsozialen Versammlung zugetragen haben, in voller Objektivität prüfen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen wird. Die Zentrumsfraktion kann nicht umhin, es aus tiefster Seele zu bedauern, daß Parteien des Volkstages solche Vorkommnisse benutzen, die geschäftlichen Arbeiten des Volkstages zu unterbinden, zumal dadurch außerordentlich wichtige Gesetze, die im allgemeinen Interesse des Staates liegen, nicht zur Verabschiedung gelangen können. Wir möchten diese Gelegenheit benutzen, anzuerkennen, daß unsere Polizei behörde sich nach besten Kräften bemüht, ihre schwere Pflicht zu erfüllen. Sollten von einzelnen Seiten Uebergriffe vorgekommen sein, wird es im Interesse der Polizeibehörde selbst liegen, daß sie von herkömmlichen Elementen befreit wird.

Abg. Nahn (K.) vermehrte in der Senatserklärung eine Antwort auf die in der letzten Sitzung von der kommunistischen Fraktion vorgetragene Beschwerde, wie das Ankleben der Versammlungseinladungen zu der Kundgebung durch Schupo-Beamte, und das Mißhandeln Verhafteter auf der Schupo-Wache in Kalkhof. Es ist unerhört, daß die Regierung kein Wort des Bedauerns über die Vorfälle findet, durch die ein Abgeordneter an der Ausübung seines Mandats verhindert wird. In der Erklärung wird mitgeteilt, daß die Kundgebung durch Beamte der blauen Polizei überwacht worden ist. Dadurch wird ein Verstoß gegen die Verfassung gegeben, denn die Polizei ist zur Ueberwachung einer Versammlung nach der Verfassung nicht berechtigt. Gegen ein solches Vorgehen der Polizei legen wir Verwahrung ein. Die Versammlung hätte von der Polizei verhindert werden müssen, weil mit Zusammenstoßen gerechnet werden mußte. Redner wandte sich gegen die öffentlichen Schießungen der Einwohnerwehr und die Kriegsspiele des Bismarck-Landes. Wenn große Teile des Bürgertums bewaffnet und ausgebildet werden, so ist die Arbeiterkraft gezwungen, sich ebenfalls zu bewaffnen. Den vom Abg. Nahn angeregten auswärtigen Schuß lehnte die kommunistische Fraktion ab.

Abg. Rau (U.S.P.) hatte erwartet, daß nach den Schilderungen der Vertreter der Linken in der vorhergehenden Sitzung eine andere Regierungserklärung abgegeben wurde. Er verurteilt, daß sie kein Wort des Bedauerns enthält. Redner teilt mit, daß festgestellt worden ist, daß der Leiter der Versammlung Instrukteur bei der Einwohnerwehr ist. Die Behauptung der Regierungserklärung, daß die Schupo von der Wache gerufen wurde, ist unzutreffend. Schon vor Beginn der Versammlung waren 4 Schupopolizisten in der Nähe des Saales passiert. Redner verlangte die

Entwaffnung der Einwohnerwehr.

die keine Existenzberechtigung habe und weist auf die Verbindungen hin, die zwischen der Danziger Einwohnerwehr und den Reaktionen in Ostpreußen und Pommern bestehen. Wenn der Senat keine Ordnung schafft, dann werde die Arbeiterkraft zur Selbsthilfe greifen; das würde aber den Bürgerkrieg zur Folge haben.

Verhaftungen der Schupo in Kalkhof.

Abg. Säwe (K.) berichtete Einzelheiten über die Mißhandlungen von Einwohnern Kalkhofs durch Schupo-Beamte. Am 6. Mai wurde ein 66 Jahre alter Mann auf der Wache schwer mißhandelt. Am 30. Mai 3 schulpflichtige Kinder von Schupopolizisten ohnmächtig geschlagen. Die Kinder wurden festgehalten und dann von einem Schupopolizisten so lange geschlagen bis er müde war, und dann ohnmächtig in die Betten geworfen. Die Spuren der Mißhandlungen deuten darauf hin, daß mit dem Seitengewehr geschlagen worden ist. Am 2. Pfingstfestertag wurden Angehörige der Familie Dreher erst in ihrer Wohnung und dann auf der Wache schwer mißhandelt. Zollbeamten, die dazwischen treten wollten, wurde von den Polizisten entgegen: „Das geht Sie gar nichts an, und wenn wir sie totschlagen!“ Als der Abg. Säwe von Angehörigen der Mißhandelten zu Hilfe gerufen wurde, und den Oberwachmeister beschuldigt zur Rede stellen wollte, bedrohte dieser den Abg. mit dem Revolver. Redner verlangte, daß der Senat hier sofort eingreift.

Die Aussprache war nunmehr beendet. Von der polnischen Fraktion lag ein Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses vor. Ein solcher Ausschuss muß nach der Verfassung eingesetzt werden, wenn eine genügende Anzahl ihn verlangt. Es kam zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, wobei die Rechte den Standpunkt vertrat, daß die Einsetzung des Untersuchungsausschusses gegen die Verfassung und die Geschäftsordnung verstoße. Der amtierende Präsident, Gen. Gehl betonte jedoch, daß er keine Veranlassung habe, mit der bisherigen Praxis zu brechen und erklärte den Untersuchungsausschuss für eingesetzt. Den Vorsitzenden des Ausschusses stellen die Kommunisten, den stellw. Vorsitzenden die U.S.P.

Ein vom Abg. Nahn gestellter Vertagungsantrag wurde abgelehnt, worauf der Antrag gestellt wurde, das Wohnungsabgabengesetz an den Ausschuss zurückzuverweisen. Die namentliche Abstimmung ergab dann die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wurde auf Mittwoch nachmittags 8 Uhr vertagt.

Danziger Nachrichten.

Die Untersuchung des Untergangs der „Weichsel“

Das Seeamt verhandelte gestern 6 Stunden über den Untergang des Dampfers „Weichsel“ auf der Danziger See. Der Kapitän der „Weichsel“, Rudolf Stein, sandte durch seine Tochter ein ärztliches Zeugnis, nach dem er mit seinen Nerven infolge des Unfalles zusammengebrochen und zunächst noch nicht vernehmungsfähig ist. Das Seeamt erkannte die Entschuldigung als ausreichend an, beschloß aber, dennoch in die Verhandlung einzutreten und die Schlussverhandlung zu vertagen. Ferner wurde dem Kapitän ein rechts- und sachkundiger Beistand genehmigt. Der Vorgang ist im allgemeinen bekannt. Der dänische Auswandererdampfer „Polonia“ kam am 8. Juni morgens auf der See an und der Lotsendampfer „Fabi“ fuhr ihm entgegen, um den Zwangsloten Cohf an Bord der „Polonia“ zu bringen. Cohf übernahm mit dem Kapitän Albert das Kommando über

Was aller Welt.

Schweres Schiffsunglück im Hamburger Hafen.

Der dem Brasilianischen Lloyd gehörige Doppelstock-Passagier- und Frachtdampfer „Avaré“ der von der Vulkanwerft gebaut wurde, sollte gestern vormittags von 4 Schleppdampfern auf den „C“ am gelegten werden. Hierbei legte sich das Schiff plötzlich nach Steuerbord über und schlug um und innerhalb weniger Sekunden sank es in die Tiefe. Nur ein Drittel des Dampfers ragt aus dem Wasser. Die an Bord befindlichen brasilianischen Schiffsleute und die Werftarbeiter konnten ins Wasser springen und wurden von herbeieilenden Motorbooten gerettet. Alles, was an der Steuerbordseite des Schiffes war, wurde mit in den Strudel hineingezogen. Es ist zu befürchten, daß die meisten dieser Leute den Tod durch Ertrinken gefunden haben. Ein Teil der an Bord befindlichen Leute wurde durch vom Schiffe herabfallende Inventarstücke verletzt. Der Werftfeuerwehr gelang es, einen großen Teil der Lebe zu bergen. Wie viele Leute an Bord gewesen sind, läßt sich noch nicht feststellen. Bis jetzt beträgt die Zahl der Geretteten 112 Mann. 18 Leute, die bewußtlos waren, sind wieder ins Leben zurückgerufen worden. Bei den Rettungsarbeiten ereigneten sich einige schwere Unglücksfälle. So wurde einem Werftarbeiter bei der Bedienung der Sauerstoffflasche der rechte Arm abgeschlagen. Während des Ausschweißens des Schiffskörpers geriet ein Teil des Schiffskumpfes in Brand, den die Feuerwehr ersticken konnte. Vorläufig werden 11 Arbeiter von Hamburger Ausflüchtungsströmen, die auf dem Schiffe arbeiteten, vermisst. Der Kapitän des Dampfers wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Toten und Verletzten bei dem Unfall sich auf über hundert beläuft. Der Dampfer scheint mit zu wenig Wasser als Belastung in den Tank aus dem Dock gelassen zu sein.

Eine katastrophale Feuerbrunst soll nach einer Meldung aus Newyork in Avenue auf Long Island ausgebrochen sein. 5000 (?) Willen und Wohnhäuser sollen zerstört worden sein. 20 000 Einwohner sind obdachlos. Der Schaden wird auf 4 Millionen Dollar geschätzt.

Die Bergung des Goldschates der „Lusitania“. Der Frachtdampfer „Blakely“ wird am 29. Juni an der Unglücksstelle der „Lusitania“ eintreffen. J. F. Levitt, der Erfinder neuer Tauchergänge, die gestatten sollen, unter 275 Fuß unter Wasser zu arbeiten, hofft, daß drei Wochen genügen werden, um den Goldschatz aus der Stahlkammer herauszuholen. Nitroglycerin wird für die Sprengarbeiten verwendet werden. Eine 30 Tonnen schwere Plattform wird im Wasser ausgelegt werden, um den ebenso schweren Goldschrank zu heben.

Ein Absturzrekord. Ein amerikanischer Fliegeroffizier hat einen neuen Rekord im Abstieg mit Fallschirm aufgestellt. Er verließ in einer Höhe von 7500 Meter sein Flugzeug. Der Abstieg dauerte 30 Minuten.

Explosion in einer Gasanstalt. In der Potsdamer Gasanstalt hat sich Donnerstag nachmittags im Benzol- und Teerchuppen eine schwere Explosion ereignet, die das Gebäude schon in wenigen Sekunden in helle Flammen setzte. Die Flammen drohten auf die Gasometer überzuspringen, und damit wäre das Schicksal der Gasanstalt besiegelt gewesen. Nach 1 1/2 stündiger angestrengter Vöchtigkeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Der große Schuppen mit den umfangreichen Vorräten an Del und Benzol ist jedoch vollkommen abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Veraminungs-Anzeiger

Sozialdemokratische Partei.
4. Bezirk (Schidlig). Am Sonntag, den 18. Juni, veranstaltet der Bezirk einen Ausflug nach dem Fächentaler Wald. Abmarsch mit Familienangehörigen morgens 1/6 Uhr vom Krümmen Ellbogen. Freunde und Bekannte sind willkommen.

18. Bezirk (Laental-Schellmühl). Sonntag, den 18., vormittags 9 1/2 Uhr bei Kamier, Laentaler Weg, Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Grünhagen. Thema: Das wahre Gesicht der Umjah- und Lugssteuer.

S.P.D. Oliva.
Eine Vertrauensmännerstung mit wichtiger Tagesordnung findet am kommenden Sonntag, 9 Uhr vormittags im Restaurant Karlsdorf statt.

Jungsozialistengruppe.
Sonntag, den 18. Juni, Strandfahrt nach Bohnsack. Treffpunkt 5 Uhr morgens am Grünen Tor.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Dienstag, den 20. Juni, abends 5.30 Uhr bei Steppuhn, Schidlig, Versammlung aller organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Verhandlungsbasis zu den Verhandlungen über das neu zu treffende Lohnabkommen. 2. Neuwahl der gemeinsamen Lohnkommission. Vollzähliges Erscheinen aller Holzarbeiter notwendig. Nach Schluß der kombinierten Versammlung Beginn der Mitglieder-Versammlung für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Beitragsklassen für das 3. Quartal. 2. Geschäftliche Mitteilungen.

159751
Gosda's Gekachelter
(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnupfer.
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 3.

Der Vorstand hat das unter dem Namen „Gewerbe der Ufer“ von dem Reichsminister für die Eisenbahnen bewilligte Geld, das von 100 auf 1 Mill. erhöht wird, 4. Neueingeworbene Arbeiter werden von den Bestimmungen des Tarifvertrages für das elektrotechnische Gewerbe befreit. D. h. bei der Einstellung wird gefragt, ob die Tätigkeit als Monteur oder Hilfsarbeiter erfolgt. Der Antrag auf Fällung eines Schlichtungsspruches ist daher hinsichtlich der neuen Bestimmungen für die Unternehmer, die heute das Wirtschaftsstreben durch den Herrn-kaufstandpunkt sabotieren.

Unerlaubte Entzehr von Spiritus. Zwei Radfahrer und ein Arbeiter in Kesselflässe hatten sich wegen Kontenbande zu verantworten. Sie übernahmen von einem Auslandsdampfer 51 Nordflämen Spiritus auf ihren Radn, um ihn nach Danzig einzuführen. Als sie für den Radn einen Schlepper verlangten, erklärte der Führer des Schleppdampfers, daß er dazu die Erlaubnis der Reederei einholen müsse. Dem Führer kam es verdächtig vor, daß das Schleppen abends erfolgen sollte. Auf diese Weise kam die Sache heraus. Der Spiritus sollte tatsächlich ohne Erlaubnis und ohne Verzollung nach Danzig eingeführt werden. Das Schöffengericht verurteilte jeden Angeklagten zu 8 Monate Gefängnis und 120 000 Mark Geldstrafe. Der Wert des Spiritus betrug 40 000 Mark. Die Berufungskammer ermäßigte die Strafe für jeden der Angeklagten auf 1 Monat Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe. Das Obergericht verurteilte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungskammer zurück. In der nochmaligen Verhandlung nahm das Gericht nur Beschlüsse zur Kontenbande an und ermäßigte die Strafe auf 15 000 Mark für jeden der Angeklagten.

Wilhelm-Theater. Die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Schäm dich, Lotte“ bleibt bis einschließlich Sonntag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen „Mensch, sei heile“ und das „Teierlakenbrett“ werden noch immer wie bei der Premiere allabendlich dreimal bis viermal ab capo verlangt. Montag, den 19. d. Mts., findet die Uraufführung der Operette „Eine Ballnacht“ statt. Musik von dem bekannten Komponisten Oscar Strauß (Komponist von „Walzertraum“, „Lebter Walzer“ u. a. m.).

Aus dem Osten.

Marienburg. Der unerlaubten Ausfuhr nach dem Freistaat Danzig schuldig hat sich ein Landwirt Edward Teuchert aus Groß-Wiederau. Die Schwester des T. hatte zu Anfang dieses Jahres den Besitzer Janzen in Ager (Freistaat Danzig) geheiratet und gehörte zu ihrer Ausstattung auch Jementpfehle und Streben. Die Zollbehörde in Ellerwald 3. Exlt erteilte dem T. die Genehmigung zur Ausfuhr von 55 Pfählen und 8 Streben. T. führte aber 85 Pfähle und 8 Streben aus. T. wurde vom Schöffengericht in Elbing zu 1800 Mark Geldstrafe oder ersatzweise zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Elbing. Die Straßenbahn, die der Berliner Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gehört, ist von der Stadt Elbing für 1,8 Millionen Mark angekauft worden. Die Berliner Gesellschaft hat erklärt, daß sie mit dem 30. Juni d. J. den unrentablen Betrieb einstellt, und daraufhin geschah der Straßenbahnkauf durch die Stadt. Aus dem Verkauf der Maschinen der Elbinger Straßenbahn, die bisher der Licht- und Kraftabgabe dienen, hofft die Stadt 1,8 Millionen Mark herauszuschlagen. — Die Aktiengesellschaft Adolph O. Kusefeld will auf dem Hafengelände neben dem Schuppenwerk mit einem Kapital von 20-30 Millionen Mark ein Emailwerk aufbauen, das 1000 Arbeitern Beschäftigung bieten soll. — Ebenso beabsichtigt die Holzindustrie Blitkowsky einen Erweiterungsbau.

Di. Oplau. Garnächte Reaktionäre. Mit dem Kaiserbilde im Rathausaal mußte sich die Stadtverordnetenversammlung jetzt zum drittenmal beschäftigen, nachdem die Beseitigung des Bildes von den Bürgerlichen zweimal abgelehnt worden ist. Jetzt soll es gemäß einer ministeriellen Verfügung nötigenfalls zwangsweise aus dem Sitzungssaal entfernt werden. Die erschienenen Redner der Bürgerlichen sprachen sich auch jetzt wieder gegen die Beseitigung aus, während die einsichtigen Elemente auf die Folgen hinwiesen. Dennoch ergab die Abstimmung 11 Stimmen für das Verbleiben des Kaiserbildes und 10 Stimmen für die Entfernung. Das Bild wird nunmehr auf Anordnung des Ministers durch die Schupo entfernt werden.

Stargard (Pomm.). Des Totschlägers schuldig bezuanden. Vor dem Stargarder Schwurgericht hatte sich der verheiratete Geflügelzüchter Wilhelm Hgenstein aus Bergland am Madüsee zu verantworten unter der Anklage des Mordes, begangen am 26. April an dem Nachwächter Otto Rodcarßki aus Bergland. M. wurde am Vormittag dieses Tages von Hgenstein im Bette erschossen. Grund der Tat war, daß der Getödete über das Verbleiben eines auf dem Gute beschäftigten Mädchens in der Nacht vor Otern in der Wohnung des Hgenstein gesprochen hatte und Verede entzanden war. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust.

Stargard (Pomm.). An Fischvergiftung erkrankte in Brüsselm die Familie des Besitzers Rohde. Das Dienstmädchen habe ist auf dem Transport ins hiesige Krankenhaus verstorben. Auch die Mutter der Ehefrau konnte nicht mehr gerettet werden. Der Vater der Ehefrau und diese selbst liegen noch schwer erkrankt darnieder, während Rohde, dessen Bruder und der Hülfsjunge wieder wohlhaft sind.

Stettin. Die fürsorglichen Stadtväter. Um die Versorgung der Bevölkerung mit Herbstkartoffeln sicher zu stellen, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 5 Millionen Mark.

Schneidemühl. Um 40 000 Mark geprellt wurde ein junger Besitzer von auswärts auf dem hiesigen Pferdemarkt. Dort näherten sich ihm zwei ihm völlig unbekannte Männer, von denen sich einer als „Herr Krause aus Schneidemühl“ vorstellte, und versprachen ihm im Laufe des Gesprächs, daß sie ihm ein Paar Pferde für 40 000 Mark nach Lände besorgen wollten. Der unerfahrene Landwirt fiel auf den Schwindel herein und handigte dem „Herrn Krause“ die 40 000 Mark aus. Natürlich bekam er weder Geld noch Pferde.

Der Dampfer „Polonia“. Der kleine Dampfer „Polonia“ von der Reichs-Lloyd-Reederei war gestern in der Mitte des Hafens zu sehen und ein wenig vor dem. In diesem Zweck fuhr der Dampfer „Weichsel“ voraus und folgte dem Dampfer „Polonia“. Der Dampfer „Polonia“ legte den Dampfer auf die „Polonia“ und fuhr dann zur Seite, etwa 100 Meter neben der „Polonia“. Der Dampfer „Weichsel“ legte sich an die linke Seite der „Polonia“ und als die „Weichsel“ in der Mitte der „Polonia“ war, wurde versucht, eine Muschelle an Bord der „Polonia“ zu werfen. Der erste Versuch mißlang, der zweite hatte Erfolg. Die Muschelle wurde an Bord der „Polonia“ genommen. Die „Weichsel“ fuhr dann an der linken Seite der „Polonia“ zur Spitze des Schiffes und als die „Weichsel“ an der linken Seitenstele, dem Bug, vorüber und an der Spitze, dem Steven, der „Polonia“ war, ereignete sich das Unglück. An der rechten Seite der „Weichsel“ hing der Feder herunter, das Polster, das einen Zusammenstoß von Schiffen mildern soll. Die Spitze der „Polonia“ legte sich nun zwischen dieses Polster und die Schiffswand der „Weichsel“, etwa in der Mitte des Schiffes und schleppte so das kleine Schiff vorwärts.

Bei der Drehung der „Weichsel“ hat sich nun ergeben, daß das Ruder der „Weichsel“ hart an Steuerbord, nach der rechten Seite gestellt war, daß also die „Weichsel“ nach rechts laufen mußte. Aus welchem von beiden Gründen es geschah, hat die bisherige Verhandlung noch nicht ergeben, jedenfalls kam die „Weichsel“ quer vor die Spitze der „Polonia“ zu stehen und wurde von der Spitze vorwärts geschoben. Die „Polonia“ mag noch eine Fahrt von 4 Seemeilen in der Stunde gehabt haben, und mit dieser Schnelligkeit konnte die „Weichsel“ nicht vorwärts geschoben werden. Die „Weichsel“ kippte seitwärts auf ihre rechte Seite um und schobte von Deck und durch die linken Wasser. Der Lotse auf der „Polonia“ bemerkte, daß vorne etwas nicht klar war und stellte die Maschine auf Vollampf rückwärts. Das machte sich auch in der Lage der Weichsel bemerkbar. Die „Weichsel“ hob sich wieder auf, sie hatte aber an ihrer rechten Seite durch die „Polonia“ ein Leck erhalten. Die „Weichsel“ versank in die Tiefe. Das Unglück ging so schnell vor sich, daß kaum 3 Minuten vergangen sein können. Vom Dampfer „Gabiht“ aus wurde der Vorkant bemerkt und man fuhr sofort nach der Unfallstelle. Dort suchte man den Kapitän Hein, den Maschinenführer, die Heizer Pollack und Fischer aus dem Wasser. Der Westmann Birth hatte die Schlepptrasse der „Polonia“ erfasst und sich an ihr festgehalten. Er wurde an Bord der „Polonia“ gezogen. Der Maschinist Somm ging mit der „Weichsel“ unter und konnte nicht mehr retten. Er wurde erst mit dem Dampfer gehoben.

7 Zeugen des Vorganges wurden gestern vernommen. Die Schnelligkeit der Fahrt der „Polonia“ wird verschieden geschätzt, von 3 bis 8 Seemeilen in der Stunde. Der Westmann Birth bekundete, daß er mit Wangen verprügte, die Trasse zu besetzen. Die „Weichsel“ kam plötzlich vor den Steven der „Polonia“ und wurde umgekippt. Der Kapitän Hein war am Steuer. Der Zeuge rief dem Kapitän zu, er solle vorwärts gehen. Ob der Kapitän das gehört hat, weiß der Zeuge nicht. Die ganze Sache ging sehr schnell, daß der Zeuge die Vorgänge nicht ganz genau beobachtet hat. Der Zeuge Pollack wurde nach oben gehoben, um beim Festmachen der Trasse zu helfen. Als er nach oben kam, war bereits Wasser an Deck und er wurde ins Wasser geschleudert. Der Zeuge Fischer blieb in der Kabine und wurde durch einen Ruck des Schiffes munter und sprang auf. Als er an Deck kam, war er auch im Wasser. Er wurde mit dem Schiff auf den Grund gezogen, kam dann aber wieder hoch und wurde vom Dampfer „Gabiht“ gerettet. Der Lotse behauptete, daß die „Polonia“ eine Schnelligkeit von 3 bis 4 Seemeilen lief. Die Maschine stand auf Signal Stopp. Als er bemerkte, daß die Sache nicht klar war, ließ er die Maschine rückwärts gehen. Ein anderes Signal ist nicht gegeben worden. Der Westmann Birth hat zu dem Lotsen nachher gesagt, was die der Kapitän Hein am Bug der „Polonia“ zu machen. Birth erinnert sich dessen nicht mehr. Ein Hauptzeuge ist Hein selber. Das Seeamt beifolgt, die Sache zu verhandeln und zu der nächsten Verhandlung im Kapitän Hein und Zeugen von der „Polonia“ zu den.

Eine überflüssig gewordene Schlichtungsausschuß-Sitzung.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte gegen die Ueberlandzentrale den Schlichtungsausschuß anrufen, weil eine Lohnforderung in Höhe von 18,50 Mark für die dort beschäftigten 11 Arbeitnehmer nicht befriedigend berücksichtigt worden ist. Vor der Zurschlichtungsausschuß begegneten sich drei Direktoren und der Verbandsvertreter. Hierbei kamen sie zu Unterhaltung über die doch wesentlich recht zeiterschwendenden Verhandlungen des Schlichtungsausschusses, besonders in Anbetracht dieses Falles, wo zur Schlichtung des Lohnstreits der 11 Arbeitnehmer Ausschusspersonen, 3 Direktoren und ein Verbandsvertreter aufgebeten wurden. Schließlich einigte man sich dahin, daß es der geistigen Anstrengung des Schlichtungsausschusses gar nicht bedürfe, um diesen Streit, der unter Umständen noch mehr Streit schaffen kann, zu beheben. Gedacht — getan! Man beschloß: Für die Ueberlandzentrale gilt fortan der Tarifvertrag für das elektrotechnische Gewerbe. 2. Alle zur Zeit des Lohnstreits (1. Juni 1922) beschäftigten Arbeitnehmer sollen als Elektromonteur in Sinne

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Sturm.

Von Hans Fr. Blund.

Es dämmerte. Seit zwei Tagen lag der Sturm vor der Wesermündung, braute fochende Kessel über Wänten und Watten, jagte die ängstlichen Segel der Ewer und Kallten kreuz und quer und wühlte doch, daß er nur zugupacken brauchte, um sie in die Flut zu brücken, tief unter die mit aufschwebende Dünung.

Bei Mewes Maaks Ewer hatte er zugegriffen, hatte mit einem Dieb Bestmann und Grohmann über Bord gefegt und den kleinen Besan zertrübt, wie man Streichhölzer zerbricht. Und dann hatte er angefangen, die Luken einzuschlagen und hatte Dreher über Dreher in den Raum geschickt, so daß es rein am Ende war, als das Boot von der Viermaßbark herüber kam, um den Schiffer und sein Weib mählig herunterzuholen.

Aber damit war es noch nicht zu Ende. Der Segler trieb fern ab, die waderen Burschen hatten ihn in der Dämmerung aus Sicht verloren und keiner wußte, wann und wo sie festen Boden erreichen würden.

Der Regen schlug in eiskalten Tansen nieder, der Sturm wurde schwer, heulig und branste, als wühlte er, daß Mewes Maak sein Eigen sei. Ein paar riesige Wogen rollten heran, spielten mit dem Rettungsboot wie Raben, hoben es sich hoch empor und ließen es schräg in die Tiefe gleiten, daß alle glaubten, ihr letztes Stündlein sei gekommen.

Mewes Maak sah neben dem Mann am Ruder und versuchte, auf ein fernes Feuer zu halten. Sein Weib hatte vor seinen Knien, hielt sich fest und duckte sich, wenn die schweren dunklen Seen heranrollten. Mitternacht sah sie sich einen Augenblick um, versuchte seinen Blick zu fangen und nickte ihm zu. Alle Hoffnung und Verzweiflung um ihr Leben leuchtete ihm daraus entgegen und Mewes Maak presste die Lippen fest zusammen, starrte auf das Nicht fernab und wollte nicht glauben, daß heute die dreißig Jahre, die er mit Anna Maak gefahren, enden sollten.

Die Wollen am Himmel zerrissen wie flatternde Schleiher. Tiefen mit einem alternden braunen Hof ringsum brach der Mond durch, ruhig und freundlich in den Wirbel der Wollen und Wogen. Anna Maak richtete sich etwas auf und versuchte, aus dem Wogen des Bootes das Gestirn zu sehen. Mit ängstlichen großen Blicken folgte sie ihm, duckte sich wieder und sah doch hilflos aufwärts.

Mewes Maak sah am Ruder, starrte geradeaus auf das Feuer, auf die rollende Dünung und klammerte beide Hände fest um die Pinne. Als er den ängstlichen Blick des Weibes sah, gab er einen Augenblick die linke Hand frei, packte die Frau und drückte sie behutsam zu Boden. Dann schaute er wieder geradeaus und suchte das Feuer der Sundebele, das näher und näher über den Wellen tanzte.

Dreißig Jahre war der Schiffer mit Anna Maak gefahren und hatte er auch manchen Schaden gehabt, noch nie hatte er so nahe vor dem Tode gestanden wie heute. Fünf Söhne waren auf dem Ewer geboren, waren auf ihm aufgewachsen und in die Welt hinausgegangen.

„Ist man gut,“ dachte er, „daß die nicht dabei sind.“ Aber gleich darauf fiel ihm ängstlich ein: „Was werden die sagen, wenn sie hören, daß Mewes Maak den Ewer in der Not gelassen hat?“

Der Schiffer sah auf sein Weib, das winnend vor Kälte vor seinen Knien hockte, presste die Lippen zusammen und packte die Ruderpinne fester, als könnte er damit helfen, das Boot vorwärts zu bringen. Ihm war, als ständen die Jungen vor ihm und nickten ihm zu: „Bring uns Mutter nur glücklich zurück, dann wollen wir den alten Ewer vergessen.“

Zwei riesige Wogen rollten hinter ihnen her vom Nordwest, packten das Boot hoch unterm Heck und warfen es zweimal schräg kopfüber, daß Mewes Maak einen Augenblick dachte, nun sei alles zu Ende. Als es sich wieder aufrichtete, fehlte ein Ruderer von vorn. Den trug das Wasser rasch der Sundebele zu, trieb ihn weiter, und wenn morgen die Bauern am Deich entlang gehen, finden sie wohl in Dreck und Schaum einen gekrümmten Körper.

Anna Maak winnerte leise vor sich hin. Die frohverklammten Hände hielt sie unter der Brust, als wollte sie sie wärmen, und jedesmal, wenn die eiskalten Dreher überschlugen, rang sich aus ihren blauen Lippen ein Stöhnen, duckte sie sich, als könnte das helfen vor der Not.

Langsam kamen sie der Sundebele näher. Da hob sich noch einmal fern ein riesiger weißer Kopf hinter ihnen. Der rollte langsam heran, näher und immer näher, als wollte er den Menschen noch Zeit lassen für ihren letzten Spruch. Dann war es, als höbe er sich dicht am Heck wie eine schwarze Wand, klitzerte donnernd zusammen und wollte das Boot unter sich begraben.

Mewes Maak hatte sich ganz fest angeklammert, hatte die Pinne nicht freigelassen und sich mit dem Weib in die Dackeln gedrückt, bis er merkte, wie das Wasser um ihn zurückströmte und die Rüstflossen das Boot langsam wieder heraus hoben aus dem Schwell. Mählig tastete er um sich dahin, wo sein Weib gefessen hatte.

Der Platz war leer. Da wollte Mewes Maak laut aufschreien, Heß das Ruder fahren und beugte sich über, als könnte er jemand helfen in der Gist. Bis er die verängstigten Gesichter der anderen wieder sah, die verkümmert und durcheinandergeworfen zwischen den Wänten saßen. Da fiel ihm ein, daß sie gekommen, um ihn und Anna Maak zu helfen; er griff wieder nach dem Helmholz, winkte ihnen, schrie und wies voraus, wo aus den sprühenden Drechern das dunkle Gerüst der Sundebele aufstieg.

Als sie die in dem stilleren Wasser erreicht und alle in dem kleinen Kasten für Schifferbrüchige Unterkunft gefunden hatten, kam Mewes Maak zum erstenmal klar zum Bewußtsein, daß sein Weib tief unten in den Seen trieb.

Er bränkte sich ans Fenster, starrte in die jagende Nacht hinaus und langsam begann eine fürchterliche Trübsal und Trostlosigkeit in ihm aufzusteigen. Er hörte die anderen nicht mehr, die hinter ihm lärmten, um sich wach zu halten, die die Flasche freisen ließen und unbescholten versuchten, von den Vorräten ein Essen zu bereiten. Ihm war, als wären eine Jungens vor ihm, einer nach dem anderen, und alle fragten ihn drohend: „Wo ist Mutter?“

Ein Stöhnen drang vom Fenster, die Wäntzen saßen rasch um. Der Schiffer hatte beide Hände in die Wäntzen gepreßt und wimmerte leise vor sich hin. Jrgendwem wollte an ihm, aber die anderen winkten ihm ab: Das muß von selbst vorbetgehen. Dann suchten sie sich Decken und Lächer zusammen, warfen sich übereinander, um sich zu wärmen und begannen, todmatt, einzuschlummern.

„Wo ist Mutter?“ Mewes Maak ächzte als müßte er irgend etwas von sich abwehren, irgend etwas Drohendes, Furchtbares, das aus allen Winkeln der Turmlammer auf ihn einbrang und ihn umkreiste. Der Sturm draußen warf sich mit schweren Schaltern gegen das Gestirn, griff zu und rüttelte daran, als wollte er die Eisenlängen steigen und auseinandersprennen. Mitternacht schickte ein Dreher hoch auf, warf stockigen Schaum gegen das Fenster und gitzerte weih im Vorbefahren.

Denn was in deines Schönes Nacht . . .

Wohl ist mit deiner Mädchenhaft
Der teusche Schmelz von dir gekreist,
Doch nur, weil einer höh'ren Kraft
Dein Wesen still entgegenreist.
Und schließt du gleich die Augen tief
Vor jedem, der des Weges kam:
Was dich so glühend überließ,
Ist deiner Seele schônste Scham.

Noch bist du dir nicht klar bewußt,
Dah du ein Schicksal eingetauscht,
Seit tief in deiner eignen Brust
Der Quell des Lebens selber rauscht.
Und küßt dich doch von einer Flut
Aus Gottes reinstem Born betraut,
Nun deiner mütterlichen Gut
Ein neues Leben anvertraut.

Ich aber flügle meinen Schritt
Und grüß das neue Leben laut.
Viel tausend Stimmen grüßen mit
Und singen dir, du Lebensbrant!
Denn was in deines Schönes Nacht
Noch träumt und Blut von dir erhält,
Wird eink, zum hellen Licht erwacht,
Vielleicht der Hellsand einer Welt.

Karl Bröger.

Der Schiffer atmete tief auf. Seine Söhne fragten nicht mehr, waren auf einmal gegangen, — mit der letzten See. Aber Anna Maak stand vor ihm und sah ihn ängstlich und traurig an, genau so wie vorhin, vordem das Meer sie forttrug. „Halt mi allein laten, Mewes?“

Er begriff nicht und wollte sich verteidigen, da merkte der Schiffer, daß er träumte, daß er im Stehen schlafen wollte und versuchte sich aufzuraffen.

Was hatte Anna gesagt? — Er hatte sie allein gelassen? Ja, das hatte er ja, und das war wohl ein Unrecht nach den dreißig Jahren, die sie zusammen gewesen waren auf dem Ewer. Und die Jungen, wie kamen die wieder hierher und drohten?

„Wo ist Mutter?“
„Da, da draußen.“
„Bring uns Mutter wieder!“

Mewes Maak ächzte, taumelte nach der Tür des Raums und riß sie auf. Der Sturm fuhr herein, stieß blind gegen die Wände und rüttelte an dem frierenden Häuflein Menschen, die in der Ecke lagen, sich schlaftrunken erhoben und fluchten. Da trat Mewes Maak erschreckt auf die Plattform hinaus, warf die Rastentür von außen zu und stand wieder mitten im Sturm, hoch über der rollenden See. Der Nordwest donnerie heran, warf sich wie eine schwere Last in die Dünung, daß sie hoch aufspritzte und brüllte.

Dreißig Jahre war er zusammen gewesen mit seinem Weib und die Jungen waren groß geworden, einer nach dem anderen. Der Schiffer begriff plötzlich nicht, wie er allein sein konnte hier oben, wie es nach all der Zeit möglich war, daß sie auseinander kamen. Langsam stieg er die Treppe hinauf, bis ein Dreher hoch bis an seinen Leib peitschte, starrte ins Wasser, als suchte er Anna Maaks treibenden Leib.

Waren das nicht die Jungen, die über ihm standen und ihm drohten: „Wo ist Mutter?“ Und was war das, was da unten aus der Dünung rief — wie ein gebrochener Schrei um Hilfe?“

Der Schiffer schüttelte den Kopf und versuchte, Klar zu denken, ganz klar. Er fühlte erdarmungslos, es war Sünde, daß einer von ihnen lebte, sein Weib oder er, wenn der andere sterben mußte. Er wußte, daß Anna Maak ihn auch nicht überlebt hätte, nicht die paar Tage, die man sich Zeit nimmt zum Sterben. Und er wollte sie allein lassen? Dreißig Jahre sind ja auch ein Leben.

Der Schiffer biß die Zähne zusammen und kletterte langsam eine Sprosse tiefer, noch eine. — Der Mond brach durch und warf dunkle Schatten und silberhelles Licht über die Wellenlänge.

Mewes Maak klammerte sich fest an, stieg noch eine Stufe hinauf und wartete.

„Ist nur 'n Augenblick,“ dachte er, und sah trotzig, wie sich ein rüstiger Dreher hoch aufkürzte vor ihm, küßte, wie er niederschlug und ihn sich hinabdrückte, tiefer und tiefer, als wäre die Erde ewig und unendlich.

Der Dichter.

Ein fürchterliches Erdbeben hatte die Stadt verwüstet. Viele Häuser waren eingestürzt und hatten die Menschen unter sich begraben. Manche waren in den Keller gestürzt, aus dem es nun keinen Ausweg gab. In einem solchen Keller hatten sich sieben Personen zusammengefunden: Ein Bischof, ein Rechtsanwalt, ein Bankier, ein Theaterdirektor, ein Fleischer, eine Kokotte und ein Dichter.

Nach vier Tagen war ihr bisschen Proviant aufgebraucht. Sie saßen sich ratlos an und hungerten. Am fünften Tage erlag der Fleischer, der am stärksten war, den Bischof und — man verpöste ihn.

Am sechsten Tage tötete der Fleischer den Bankier — doch dessen Fleisch schmeckte bei weitem nicht so gut, wie das des Bischofs.

Am zehnten Tage folgte der Rechtsanwalt. Sein Fleisch war überaus zäh.

Am zwölften Tage sah man den Theaterdirektor. Jetzt waren es nur noch drei: Der Fleischer, die Kokotte und der Dichter.

Am sechzehnten Tag schwankte der Fleischer, ob er den Dichter oder die Kokotte abschlagen sollte. Der Dichter war so mager, daß es kaum der Mühe lohnte, mit der Kokotte aber verband den Fleischer die Erinnerung an schöne Stunden — er konnte sich nicht entscheiden. An diesem Tage hungerten alle drei.

Der Dichter ging mit dem Bewußtsein zur Ruhe, daß am folgenden Tage ihn das Schicksal ereile. Nicht so die Kokotte mit dem feinen Instinkt der Frauen ahnte sie, daß nach dem Dichter die Reihe an ihr sei. Also schlich sie sich nachts an den Fleischer heran und schnitt ihm den Hals ab.

Am Morgen felen sich der Dichter und die Kokotte um den Hals und schworen, sich gegenseitig kein Leid anzutun, was immer geschehen würde.

„An dem armen Kerl ist ohnehin nichts dran“ — dachte die Kokotte bei sich.

„Es wäre ungalant und unästhetisch, eine Dame zu töten“ — dachte der Dichter.

Sie hungerten tapfer. Die Kokotte starb bald an Entkräftung. Der Dichter aber hungerte ausdauernd so lange weiter, bis die Stadt wieder aufgebaut war und man ihn befreite. Die Dichtkunst überlebt eben alles.

Drei lustige Tiroler Marterln.

In der neugegründeten Münchener Zeitschrift „Deutschland“, stehen einige lustige Tiroler Marterln von Rudolf Greinz. Hier sind drei:

Andreas Stoder, geboren in Untertinn, Westvorn an Stumpffinn
Des Wohlgebornen Herrn Florian Peer, Doktor der Medizin,
Bekam nach am Stih eine große Water,
Hat ihn arg verpächt der sakrische Wader.
Schlug sich dazu ein hitziges Fieber,
Da schlummerte der Ander faust blüber.
O Herr, gieh über ihn aus deinen Gnadenlibel
Und nimm es auch dem Mndvieh von einem Doktor nit libel!

In diesem dunklen Bretterkasten
Tu ich von vieler Müß ausdrasten,
Mich traf so mancher Schicksalsschlag.
Doch die allergrößte Erdenplag,
Das war mein Weib, die Barbara.
Neint! sagt' sie immer, wenn ich sag' ja!
So haben wir gestritten wohl an die vierzig Jahr,
Bis daß ich bin gekommen auf meine Totenbahr.
Da muß' das Maul sie halten, daß war mein größter G'win,
Sie kunnat' mir nit abstrecken, daß ich gestorben bin.
Und hält' ich nicht als Leiche gehet zu sinken an,
Dann hätte sie am Ende auch dieses noch getan.
Also ist es wohl vollbracht,
Ich wünsch' der Welt eine gute Nacht.
Wißler Johann,
Geweßener Bauermann.

In diesen kühlen Reichenjahren
Betteten sie Anastasia-Pasther, ein reines Jungfräulein,
Die Blümlein auf dem Felde bläßt jäh, der Frostwind um,
Also nimmt auch der Tod mit sich das schönste Jungferntum.
Und ist es auch noch kaum ein Rosenknosp gewesen,
Ganz Wirtz ist alles wurst, macht nicht viel Federleien.
Doch zwidet dich, o frommer Christ,
Der du dies Epitaphium liest,
Des bittern Zweifels Allgewalt,
So bedenke dies: sie war ja erst zwei Jahre alt.

Der Universal-Brief.

Die Postbehörde selbst gibt in rührender Selbstlosigkeit Winke zur Umgebung der hohen Postspesen und empfiehlt zu diesem Zweck die Anwendung von Vordrucken, die als Drucksache versendet werden können. Nachstehend geben wir das Muster eines solchen Vordruckes, auf dem das Nichtzutreffende zu durchstreichen ist:

Liebe(r) Freund(in)!
Sehr geehrte(r) Herr (Frau)!

Mein Herr!

Herzlichen Glückwunsch zur Verlobung — Hochzeit — Geburt
Ihres(r) 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12. Sohnes —
(Tochter) — Prost Neujahr! — Fröhliche Ostern! — Pfingsten! —
Weihnachten! — Herzliche Grüße aus der Sommer- (Winter-) Frische!
— Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Hochzeit! — Sie wollen mir
geß. den von mir geschuldeten Betrag von . . . Mark bis zum . . .
nächsten Ersten Stunden! — I. erwarte Sie — Dich — also morgen
. . . nachmittags — abend . . . Uhr an der Ecke der . . . und
. . . Straße. — War gestern — heute leider verhindert, zum Stell-
dichlein pünktlich zu erscheinen. — Sie dumme Gans, — dumme
Esel, — noch einmal verzeihen Sie mich nicht! — Wenn Sie Lump
mit nicht innerhalb . . . Tagen die mir abgeschwindelten . . . Mark
zurückstellen! Ichlage ich Ihnen bei der nächsten Gelegenheit die
K ochen im Leibe entzwei! — Sagen Sie mir, daß Sie mich lieben,
Fräulein Aagthe — Berta — Cäcilie — Emilie — Fanny — Gustel

Schmitz — Das ... und die machen mich zum ...
 von ... — Oder ... die ...
 Ihre ... mit Dank ...
 ... — ...
 ... — ...
 ... — ...

Drei Ehen.

Drei Ehepaare hatten einen Knäuel unternommen. In einer ...
 ...
 ...

Im nächsten Dorf kann aber eine ...
 ...
 ...

Und als sie über eine Stunde gewartet hatten, ...
 ...
 ...

Der ersten Frau war ihr Mann gleichgültig. — Die zweite ...
 ...
 ...

Wie Ertrinkende gerettet werden.

Das Baden im Freien fordert alljährlich eine große ...
 ...
 ...

... Hinausweisen. Wenn der Ertrinkende mit ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Gewerkschaftliches.

Der Lohnkampf der Berliner Metallarbeiter.

Der Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie wurde ...
 ...
 ...

Erfolgreicher Verkehrsarbeiterstreik in Hamburg. In ...
 ...
 ...

Billige Angebote für Küche und Haus

← auf Extratischen bereitgestellt. →

Steingut

- Tassen, weiß . . . 8.50, 7.50, 6.75
- Teller, tief, weiß . . . 16.—, 13.50, 9.50
- Teller, flach, weiß . . . 18.—, 13.50
- Kartoffelgeschüssel m. Deckel 23.-, 18.50, 9.75
- Kumpen m. flach. Rand, Durchm. 31 cm 28.—
- Kumpen m. flach. Rand, Durchm. 33 cm 38.50
- Kakaokannen, grün glasiert . 13.—, 11.—
- Butterdosen ohne Deckel, weiß . . 9.75
- Mesten für Mehl und Salz, weiß . . 24.—
- Platten, rund, weiß 15.—

Porzellan, weiss mit kleinen Fehlern

- Becher für Milch u. Kaffee 10.75, 8.50
- Mokkatassen, hohe Form . . . 7.50
- Kaffeetassen, groß 9.75
- Teller, flach, glatt u. Reliefrand 22.—, 18.50
- Teller, tief, glatt 35.—, 22.—
- Dessertteller, glatt 14.50
- Kompotteller, glatt 10.50
- Bratensplatten, . . . 58.—, 42.—, 27.50
- Kompottschalen, rund, m. Reliefrd. 14.—
- Kaffeekannen, glatt . . . 95.—, 85.—
- Zuckerdosen, glatt . . . 10.75, 8.75
- Milchtöpfe, glatt . 10.50, 8.50, 6.50
- Kuchenteller mit Henkel . . . 38.—
- Dekoratives Porzellan
- Tassen mit aparten Blumen . . . 14.50
- Zuckerdosen m. ap. Blumen 22.50, 14.50
- Milchtöpfe m. ap. Blumen 22.—, 15.—
- Kaffeekannen m. Bl. 84.—, 68.—, 48.—

Glas

- Wassergläser, gepreßt, 1/2 Rippen . 2.75
- Te- oder Wasserbecher, glatt . 3.75
- Likörgläser, glatt, auf Fuß . . 9.75, 8.75
- Sturzflaschen mit Glas, optisch . 18.50
- Weingläser, glatt 17.50
- Butterdosen, gepreßt . . . 25.—, 18.50
- Käseglocken, gepreßt . . . 58.—, 48.—
- Kuchenteller, gepreßt . . . 38.—, 26.—
- Kompottschalen, gepreßt . 19.—, 13.50, 9.—
- Glasteller, gepreßt 2.75

Für die Einkochzeit noch besonders billig:
 Gläser mit Gummiring und Deckel . 1/2 Liter 9.50 1/4 Liter 14.25 1 Liter 15.25

Weck's Frischhaltung in allen Artikeln am Lager
 Alleinvertretung für Danzig

Stahlwaren

- Eßlöffel und Gabel, verzinkt . . . 9.50, 6.50
- Kaffeelöffel, verzinkt 4.50, 3.25
- Eßlöffel u. Gabel, Aluminium 12.50, 9.50, 8.50
- Kaffeelöffel, Aluminium 7.50, 2.85
- Küchenmesser 9.50, 7.50, 6.50
- Taschenmesser 65.—, 50.—, 32.50
- Eßbestecke 65.—, 65.—, 45.—
- Brotmesser 48.50, 21.50

Aluminium

- Kinderbecher 13.50, 9.75
- Schöpf- und schaumlöffel 36.50
- Durchschläge 110.—, 85.—, 68.—
- Kasserollen mit Stiel . 162.—, 132.—, 110.—
- Schmortöpfe 172.—, 145.—, 128.—
- Stiepfannen 88.—, 75.—
- Wasserkessel . . . 395.—, 345.—, 295.—

Blechwaren

- Kaffeetische 3.—, 2.50, 2.25
- Suppentische 12.50, 10.75, 9.50
- Salattische 29.50, 24.50, 21.—
- Kaffeeflaschen 16.50, 14.50, 10.50
- Kaffeebüchsen 19.50, 17.50, 14.50
- Besteckkörbe 29.50, 25.—, 17.50
- Fliegenglocken 15.—, 12.—

Alpaka-Bestecke
 beste Qualität, in großer Auswahl

Extraschwere Ware, Schmor- oder Fleischlöpfe mit Deckel . 6 Stück 1850⁰⁰

Erzeugnisse der Alexanderwerke
 in großer Auswahl

Bürstenwaren

- Auftragbürsten 3.75, 2.75, 1.75
- Handwaschbürsten . . . 18.50, 7.50, 2.75
- Topfböcher, Wurzel 6.50
- Scheuerbürsten 12.50, 10.50, 8.50
- Schrubber 21.50, 19.50, 17.50
- Glanzbürsten 22.50, 19.50, 18.50
- Schmutzbürsten 9.50
- Roßhaarbesen 135.—
- Handfeger 35.—, 29.50

Emaile

- Essenträger 48.—, 35.—, 28.—
- Kaffeeflaschen 42.—, 35.—, 28.—
- Salatseher 78.—, 68.—
- Elmer 85.—
- Schüsseln, weiß . 48.—, 42.—, 35.—, 32.—
- Schmortöpfe mit Ring . 135.—, 115.—, 98.—
- Schmortöpfe ohne Ring . 148, 130.—, 105.—
- Ringlöpfe 105.—, 92.—, 78.—
- Kasserollen mit Stiel . . 85.—, 75.—, 63.—

Holz- u. Korbwaren

- Löffel, Ahorn 1.75, 1.25, 0.85
- Frühstücksbretchen, Ahorn 8.25, 7.25, 5.75
- Kartoffelstampfer, Ahorn 14.50, 9.50
- Nudelrollen, Ahorn 32.50, 21.50
- Besteckkästen 48.—, 27.50, 7.50
- Putzkasten 28.50, 18.50, 13.50
- Einkaufskörbe 98.—, 65.—, 65.—
- Spankörbe 7.50, 6.25, 3.75
- Marknetze 28.50, 21.50, 14.75

Mengen-
 abgabe
 vorbehalten

FREYMANN

Danziger Nachrichten.

Mißglückter Stapellauf des „Columbus“.

Zehntende von Passagieren, die den Stapellauf des „Columbus“ beobachten wollten, kamen nur teilweise auf ihre Rechnung. Punkt 11 Uhr setzte sich der Koloss in Bewegung, blieb aber stehen, als erst eine Hälfte im Wasser war. Aufsteigend war der Schlitzen, der zum Teil in Brand geriet, schlecht geschmiert. Es muß nunmehr ein neuer Schlitzen gebaut werden, so daß das Schiff erst in einigen Tagen zu Wasser gelassen werden kann.

Ein einheitliches Gewerbegericht für alle Arbeitnehmer.

In dem Gesetz vom 21. Juli 1921 hat der Volkstag seinem Willen dahin Ausdruck gegeben, daß fortan für Streitigkeiten zwischen den Arbeitnehmern „der landwirtschaftlichen Betriebe, der kommunalen- und staatsbetrieblichen“ und ihren Arbeitgeber die Gewerbegerichte zuständig sein sollen. Die Gesetzentwürfe, die der Senat daraufhin vorlegte, fanden nicht die Zustimmung des Hauses. Es wurde hauptsächlich bemängelt, daß neben den Kaufmannsgerichten und den Gewerbegerichten zwei neue Sondergerichte geschaffen werden sollten, deren Aufbau zwar dem der bisherigen entsprechen, die im übrigen aber selbstständig sein sollten. Um diese Bedenken zu beseitigen, hat der Senat die Vorlagen zurückgezogen und eine neue Vorlage eingebracht.

Von dem Gedanken ausgehend, daß neue Sondergerichte nicht geschaffen werden sollen, hat der Entwurf die Bestimmungen in das Gewerbegerichtsgesetz hineingearbeitet, und dort zwei neue Kammern geschaffen, und zwar die eine für die landwirtschaftlichen Arbeiter, die andere für die Arbeitnehmer der kommunalen und staatsbetrieblichen Betriebe. Der Entwurf sieht vor, daß die Mitglieder für die neuen Kammern den jeweils beteiligten Kreisen entnommen werden sollen.

Trabantendienste der Brotverkäufer.

Seit einiger Zeit führen die Landwirte des Freistaats einen verstärkten Kampf gegen das Getreideumlageverfahren, das die Abgabe von Marktbrot ermöglicht. Die Landwirtschaft will Wucherpreise haben und das Getreide zu ihren genehmten Preisen verkaufen. In diesem Kampfe um die Verteuerung des Brotes haben die Landwirte jetzt Bundesgenossen gefunden. Die Bäckermeister weigern sich, ab 1. Juli die Verteilung der Brotkarten vorzunehmen. Die Brotkarten werden zurzeit von 880 Verteilungsstellen ausgegeben. Es wäre möglich, auf die Mithilfe der Bäckermeister zu verzichten und die Brotkarten durch die Kaufleute und Hauswirte zu verteilen. Dazu wären aber umfangreiche Umstellungsarbeiten notwendig, die unnötige Kosten verursachen würden. Das Vorgehen der Bäckermeister läßt darauf schließen, daß sie durch den Verkauf des marktfreien Brotes und des Aufwands ein so gutes Geschäft machen, daß ihnen an dem Verkauf des Marktbrot nichts mehr gelegen ist. Wäre während der Zwangswirtschaft der Plan aufgeschoben, bei der Verteilung der Brotkarten die Bäckermeister auszuschalten, dann hätten sie sicher Jeter und Morbio angestimmt wegen Schädigung des Bäckergewerbes; denn der Kartenumtausch war in der Regel auch mit einem Brotverkauf verbunden. Wie wir hören, soll eine Versammlung der Bäcker-Jungung in den nächsten Tagen über die Angelegenheit endgültig beschließen. Wir hoffen, daß die Mehrheit der Bäckermeister sich nicht als Steigbügelhalter der Landwirtschaft mißbrauchen läßt.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt steht man die Hausfrauen mit sorgenvollen Mienen von Kiepe zu Kiepe, von Stand zu Stand eilen. Man hört viele erregte Worte zwischen Händlern und Käufern. Die Erbitterung über die steigende Teuerung wird immer größer.

Jetzt ist die Zeit, da man das junge Gemüse kaufen konnte, denn es ist so gesund und unsere Kleinen mögen es viel essen. Bei den Preisen ist es aber eine Unmöglichkeit, Gemüse einzukaufen. Das Bündchen Mohrrüben kostet 7-8 Mark, ein Pfund grüne junge Erbsen kosten 15 Mark, 8 Köpfe Kohlrabi preisen 25 Mark, Spinat pro Pfund 6 Mark, Stachelbeeren 7 Mark. Ein Bündchen „an die Suppe“ 4 Mark, ein Sträußchen Dill 1,50 Mark. Ein Bündchen Zwiebeln 2-2,50 Mark, Eisäpfelchen und Radisheschen kosten 2,50-3 Mark, 3 Köpfe Salat 2 Mark. Große Zwiebeln kosten auch heute wieder 18-20 Mark pro Pfund. Ein Pfund Steinpilze kosten 15 Mark. Pfefferminze und Zitronen kosten 5-7 Mark das Stück. Aharbarber wird mit 1,80 Mark das Pfund verkauft. Und der Zucker zum Obst kostet schon 15 Mark das Pfund.

Eier sind zum Preise von 52 bis 54 Mark die Mandel zu haben. Viele Hausfrauen gehen zum Bahnhof, wo die ankommenden Landleute die Mandel Eier mit 40 Mark abgeben. Allerdings sind dort auch Händler, die den Bauern gleich die ganze Ware abnehmen. Graubutter kostet 58 Mark das Pfund. Ein Kuchel soll 80 Mark kosten. Ein Bündchen 22 Mark. Fragt die Hausfrau nach den Preisen für Fühner und Gänse so prüft die Händlerin sie erst mit Händen und fällt die Prüfung nicht zugunsten der Fragerin aus, dann tönt es mißrätlich: „Ach gehen Sie doch weiter, Sie kaufen ja doch nicht!“

Die Kinder Floras sind wie jetzt immer dem Auge und der Nase angenehm. Die Preise sind weiter unerschwinglich. Topfpflanzen kosten wieder 15-30 Mark und 3 Stiele Laub oder Tanne mit 3-4 Blumen zum Sträußchen gebunden kosten 7 und 8 Mark.

In der Halle gibt es alle Sorten Fleisch zu sehr hohen Preisen. Carbonade kostet 50 Mark das Pfund, das andere Schmeisfleisch 45 und 48 Mark. Rindfleisch 40 bis 50 Mark. Hammelfleisch 30 bis 32 Mark, Kalbfleisch 30-35 Mark. Gefrierfleisch findet den meisten Absatz, denn es ist für 24 Mark das Pfund zu haben. Für Fleischwurst werden 50 Mark für das Pfund verlangt. Hühnerfleisch soll 60 Mark und mehr pro Pfund kosten. Da die Preise nicht zu bezahlen sind, so versucht die Hausfrau auf dem Fischmarkt ihr Heil. Aber auch

hier inermessliche Preise, trotzdem ein Ueberangebot von Fischen vorliegt. Alle Sorten gibt es. Kalle zum Preise von 25 bis 35 Mark für das Pfund. Karaschen kosten 20 Mark. Schlei 18 Mark, Blaubern 6 bis 8 Mark, Pommesl kosten 10 Mark und Quappen 9 Mark. Geräucherter Kalle preisen 80 Mark, Blaubern 25-27 Mark das Pfund.

Es ist alles im Ueberfluß vertreten, doch die hohen Wucherpreise gestatten es nicht, daß wir Proletarier uns die Nahrungsmittel einkaufen können, die wir dringend zum Leben benötigen. Bei den jetzigen Preisen können wir nur die vielen in- und ausländischen Schieber die Erzeugnisse der Natur leisten. Wir Arbeiterfrauen, müssen uns mit dem Korb begnügen, weil viele Volksgenossen diese Einteilung der Lebensmittel selber noch immer als gerecht und von „Gott gewollt“ geduldi hinhnehmen. Auf diese Dummheit vertrauend, stehen die Wucherer den Konsumenten herweil das Geld vollständig über die Ohren. Wenn auch die Behörden talentlos dabei zusehen, so sollten sich doch alle, die es angeht, gesagt sein lassen, daß der Bogen allzu straff gespannt, eines Tages aerspringen muß. Traute.

2. Reichs-Arbeitersporttag.

ArbeiterSportkartell Danzig.

Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr in der Aula der Petri-Kirche. Vortrag Dr. Bing: „ArbeiterSport und Spiele“. Gesangverein, „Freier Sänger“ (Volkshlieder), Touristenverein „Die Naturfreunde“ (Hilse).

Sonntag, den 18. Juni, mittags 1 Uhr (Abmarsch von der Schloßengasse):

Festzug

der angeschlossenen Vereine. Nachmittags 3 Uhr auf dem Heinrich-Ehlersplatz:

Turn- und Sportfest.

Ausführende: Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“, Arbeiter-Turn- und Sportbund, Schwermathletenvereins-Danzig 07, „Freier Sänger“. Fußballwettkampf zwischen Freie Turnerschaft Alst gegen Freie Turnerschaft Danzig.

Appetitliche Leberwurst. Wurst ist eine Vertrauenssache, bei der man manchmal geküßt wird. Der Fleischermeister Walter Frommann in Oliva hatte sich vor dem Schöffengericht wegen solcher Wurstfälschung zu verantworten. Er machte aus einem ungeborenen Kalbe Leberwurst, die verkauft wurde. Das geschah bereits vor 2 1/2 Jahren, kam aber jetzt erst durch den Gesellen, der den Auftrag erhielt, diese Leberwurst zu machen, zur Anzeige. Das Gericht sah die Sache keineswegs milde an. Leberwurst aus einem ungeborenen Kalbe herzustellen, sei ekelerregend und eine Lebensmittelverfälschung. Derartige Fälschungen können nicht selten vor, gelangen aber nicht zur Kenntnis der Behörden und zur Bestrafung. Wenn solch ein Fall erwiesen wird, dann müßte eine scharfe Strafe eintreten. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

Auf freier Tag ertrappter Taschendieb. Ein hier aus Loda angereister Taschendieb konnte gestern durch die Aufmerksamkeit der Fahrgäste des nach Boppo fahrenden Zuges festgenommen werden. Er hat in geschickter Weise einem Mitreisenden Uhr und Kette gestohlen. Trotzdem beides bei ihm gefunden wurde, leugnet er die Tat. Der Täter, der Friseur Binem Wozyl aus Loda, erhielt von den erregten Mitreisenden gleich an Ort und Stelle eine Tracht Prügel. Binem W. wurde der Polizei übergeben und erwartet jetzt im Gerichtsgefängnis seine Bestrafung.

Jugendlicher Bankbetrüger. Der Bankflehrling Sch. hatte es verstanden, durch falsche Eintragungen in kurzer Zeit 50 000 Mark zu unterschlagen und hat dieses in leichfertiger Weise verjübelt. Dem ihn festnehmenden Kriminalbeamten gegenüber legte er ein Geständnis ab. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Seine eigenen Eltern bestohlen. Der 20 Jahre alte Arbeiter Ignaz Ziolkowski brach in die Wohnung seiner Pögggenpohl wohnenden Eltern ein und stahl dort einen Anzug, Wäsche und 100 Mark polnisches Geld. J. wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Unerwünschter polnischer Zuzug. Die aus Polen hier zugereisten Arbeiter Lukowiecki und Pacholled stahlen einem aus Polen gleichfalls zugereisten Kaufmann und zwei anderen Mitbewohnern ihres Zimmers in dem Hause Johannisgasse 46, zirka 8000 deutsche Mark, einen Anzug und mehrere Kleinigkeiten. Nach dieser Tat begossen sie die Anzüge des Bestohlenen mit Wasser, um zu verhindern, daß sie zu schnell verfault würden. Beide Diebe wurden in dem Augenblicke gefaßt und festgenommen, als sie von dem Hauptbahnhof mit einem Auto nach Trichau fahren wollten. Pacholled nannte sich dabei Widrowski, besaß auch einen auf diesen Namen lautenden Ausweis mit Lichtbild, mußte aber später zugeben, Pacholled zu heißen.

Schwere Kuppel. Vor der Strafkammer wurde über den seltenen Fall schwerer Kuppel verhandelt, indem ein Mann gestattete, daß seine Frau der Anzucht nachgeht, um aus ihr Nutzen zu ziehen. Angeklagt war der Kaufmann Johann Wendt in Danzig. Die Verhandlung nahm geraume Zeit in Anspruch. Es waren viele Zeugen geladen. Der Staatsanwalt gewann die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten. Das Gericht hielt die Beweise jedoch nicht für hinreichend und erkannte deshalb auf Freisprechung. Der Staatsanwalt wollte auf die Revision nicht verzichten.

Eine Hundertjährige gestorben. Die Witwe Henriette Anorbein geb. Engel, Schloßdamm 36, ist vorgestern im Alter von 102 Jahren gestorben. Seit 36 Jahren war sie Witwe und lag seit 12 Jahren erblindet zu Bett. Ihre 78jährige Tochter, die die Verschiedene so lange gepflegt hat, lebt in dürftigen Verhältnissen und ist nicht in der Lage die Begräbniskosten zu tragen.

Wagen und Bohnen gestohlen. In einem Schuppen des Kaufmanns Nachtigall wurde eingebrochen und mehrere Bohnen sowie ein Wagen in Werte von 50 000 Mark gestohlen. Als Täter ermittelte die Kriminalpolizei die Arbeiter F. D. und F. R. aus Ohra. Der Wagen wurde im Sandweg und die Bohnen auf Auepab wieder gefunden und konnten dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Beide Täter wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Verkehrsverhältnisse nach dem großen Verkehr

Dem Volkstag ist nachstehende große Anfrage der Deutschen Partei zugegangen: Der Volkstag ist schon wiederholt, und zwar einstimmig, für eine Verbesserung der Bahnverbindung zwischen Danzig und dem auf dem rechten Weichselufer gelegenen Teile des Freistaates eingetreten, und hat auch diesbezügliche Weichselgefaßt. Trotzdem ist bisher in dieser Beziehung nichts geschehen. Im Gegenteil! Durch den neuen, am ersten Juni in Kraft getretenen Fahrplan sind die Verbindungen noch weit ungünstiger gestaltet worden als bisher. Infolge Verlegung der Bahnrevision müssen ferner die Reisenden auf der Fahrt von Tegenhof nach Danzig unter Umständen drei Bahnrevisionen über sich ergehen lassen. Reisende, die in Simonsdorf, also im eigenen Lande, während des sehr stark verlängerten Aufenthalts in Simonsdorf sich nach dem Wartesaal begeben wollen, müssen sich erst einer Bahnrevision unterziehen.

Sind dem Senat diese für die Bewohner des rechtsseitigen Weichselteils nahezu unerträglichen Verhältnisse bekannt? Welche Schritte denkt er zu unternehmen, um den berechtigten Wünschen von zirka 60 000 Freistaatsangehörigen bezüglich a) Verbesserung der Verbindung nach Danzig, und b) Verkürzung der Fahr- pp. Kontrolle nachzukommen.

Das Danziger Staatsangehörigkeitsgesetz wurde, wie es unter dem 1. Mai beschlossen, im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig verkündet, und tritt nunmehr in Kraft. Der Senat hat hierzu: noch die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Die französischen Zerstörer „Dile“ und „Ancre“ sind gestern früh in Neufahrwasser eingelaufen und nach dem Marinekohlenlager gegangen zur Uebernahme von Vieh.

Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag von 11 Uhr ab im „Grünen Dreieck“, Geliebung am Bahnhof Neuschottland, folgende Stücke: Gebet und Siegeschor aus „Menzl“ von Wagner; Duvertüre z. Operette „Mocaccia“ von Suppe; Stolzenfels am Rhein, Lied von Weidler; Soubstantänze, Walzer von Kammer; Veranahnungsanachter, Schlagertpotpourri von Morena; Germaniamarsch von Hell.

Polizeibericht vom 17. Juni 1922. Festgenommen: 19 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 3 wegen Verdachts der Fahrlässigkeit, 1 wegen Handels- mit falschen Dollarnoten, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Bettelns, 7 in Polizeihast. — Obdachlos: 2 Personen.

Ohra. Von der Eisenbahn überfahren ließ sich gestern der 61 jährige Arbeiter Siebert aus Ohra. Vorher hatte er sich in einem Restaurant Choräle vorspielen lassen. Der Grund zum Selbstmord sind anscheinend eheliche Zerwürfnisse. Die Tat geschah zwischen dem Bahnhof Ohra und dem Bahnübergang Huterweg. Es ist eigenartig, daß gerade diese Stelle auf die Lebensmühen eine solche Anziehungskraft ausübt.

Oliva. Eine Gemeindevertreterversammlung findet am Montag, den 19. Juni, nachmittags 8 Uhr, in der Aula des Anzeugs statt. Als einziger Punkt steht auf Tagesordnung: Anerkennung des Danziger Tarifs für die gesamten Kommunalarbeiter Olivas.

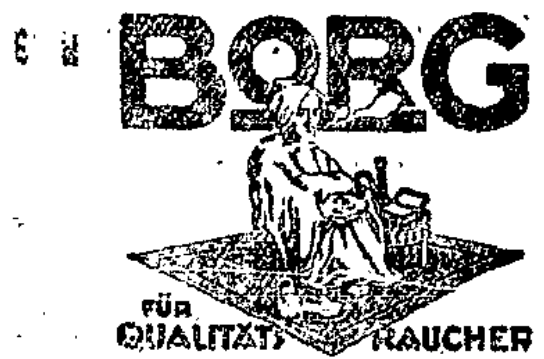
Theater-Wochenplanspiele.

Stadtheater Danzig. Sonntag, abends 7 Uhr, zum 1. Male: Die Ehe im Kreise. Operette in 3 Akten von Münch. — Montag, abends 7 Uhr (D 2): Das Dreimäderlhaus. — Dienstag, abends 7 Uhr (E 2), neu einstudiert: Nur ein Traum. Lustspiel in 3 Akten von Gotthard Schmitz. — Mittwoch, abends 7 Uhr (D 2), neu einstudiert: Haus Rosenhagen. Drama in 3 Akten von Max Halbe. — Donnerstag, abends 7 Uhr (E 2): Die Ehe im Kreise. — Freitag, abends 5 1/2 Uhr (einmaliges Gastspiel des Kammerängers Nots Benmarini): Tristan und Isolde. (Tristan: Alois Benmarini als Gast). — Sonnabend, abends 7 Uhr (M 1): Der Trompeter von Säckingen. — Sonntag, abends 7 Uhr: Die Ehe im Kreise.

Stadtheater Boppo. Sonnabend geschlossen. Sonntag: Am goldenen Tor (Uraufführung). Montag: Sommerspuk. Dienstag: Am goldenen Tor. Mittwoch: unbestimmt. Donnerstag: Am goldenen Tor. Freitag: Konzert Antonida Nieschanowa. Sonnabend: geschlossen. Sonntag: Am goldenen Tor.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,35	am Vortage	7,30
Amer. Dollar:	321	"	315
Englisches Pfund:	1430	"	1410



Wasserstandsberichte am 17. Juni 1922.			
Zawisch	15.6. 16.6.	Kurzbrack	+ 0,39 + 0,37
	+ 0,80 + 0,81	Montauespöhe	- 0,14 - 0,16
	15.6. 16.6.	Piekel	- 0,41 - 0,43
Wartchau	+ 0,72 + 0,73	Dieskau	- 0,28 - 0,28
	15.6. 16.6.	Einlage	+ 2,18 + 2,22
Ploek	+ 0,38 +	Schwenhorst	+ 2,46 + 2,48
	16.6. 17.6.	Rogat:	
Thorn	+ 0,16 + 0,11	Schöna D. P.	+ 6,49 + 6,48
Jordan	- 0,04 - 0,04	Walgenberg D. P.	+ 4,48 + 4,50
Culm	- 0,13 - 0,14	Neuhorterbuch	+ 2,00 + 2,00
Graudenz	+ 0,01 - 0,01	Wadowitz	+ 1,13 + 1,09

Verantwortlich für Politik: F. W. Fritsch Weber, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritsch Weber, Danzig; für Jura: Bruno Gwert, Oliva. Druck von F. Gohl & Co., Danzig.

Bekanntmachung.

Das Grund des § 140 N. O. und des § 3 N. O. des Gewerbeverordnungsamtes der Stadt Danzig hat sich bei der Sachbege mit Wirkung vom 1. Juni 1922 geändert wie folgt festgestellt:

Klasse der Berufsangehörigen	Wohnung		Sohn- und Tochtererziehung		Zuzahlung	Zusammen
	A	B	A	B		
Ständige Gehilfen und Gehilfen weiblich	200	1000	5000	—	6200	6200
gewerbliche Gehilfen	200	700	4800	—	5000	5700
werbliche Handlungsgehilfen	200	1000	5000	—	6200	6200
werbliche Handlungsgehilfen	200	1000	4800	—	6000	6000
Handlungsgehilfen	200	700	5000	—	5900	5900
Handlungsgehilfen, Gehilfeninnen	400	1100	5000	—	6500	6500
Handlungsgehilfen	150	300	4500	150	5100	5100
werbliche	150	300	4300	150	4900	4900

	Kaufmänninnen		Wahlfrauen	
	A	B	A	B
Erstes Frühstück	1	50	1	50
zweites	2	—	4	—
Mittag	5	—	6	—
Beser	1	50	1	50
Abendbrot	3	—	4	—
	13	—	17	—

Diese Neuverteilung des Werts der Sachbezüge bedingt eine Herabsetzung der Lohnstufen für diejenigen Berufsarten, bis als Entgelt neben einem Bar-Lohn Sachbezüge oder solche ausschließlich erhalten.

Um nun diese Berufsarten in die richtigen Lohnstufen einreihen zu können, bitten wir die Arbeitgeber, uns unter Benennung unserer (grünen) Vorbrüche die mit Sachbezügen entlohnten Personen bis einschl. 24. 6. 22 anzugeben und dabei die Art der Sachbezüge und daneben die Höhe des baren Entgelts mitzutheilen, selbst wenn die Personen vorher schon angemeldet waren. Erfolgen die Meldungen nicht fristgemäß, so muß die Einreihung von hier aus vorgenommen werden, woraus den Arbeitgebern Nachteile entstehen könnten. (6770)

Allgemeine Ortskrankenkasse in Danzig.
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen an
Albert Basse
und Frau Margareta, geb. Bergmann.
Danzig, 17. Juni 1922.

Café Kaiserhof
Dir. H. Rodahl, Hof, Salsgasse 43, Telefon 2681
Täglich:
Das allgemein beliebte „Orgen-Trio“
Rappo-Operetten-Duo
Rosal Rolando
Vertragskünstler
Holländer
Charakterkomiker
6720
?? Rappo ??
Holländer-Duo
Anfang 8 Uhr
Angenehmer Familienaufenthalt
Besondere Weindiele

Montag, den 19. Juni 1922,
abends 8 Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Abschieds-Abend
Sigrid (6760)
Onégin
Am Klavier: Michael Rauchen.
Reichstein-Fügel aus dem Magazin Richter & Co
Karten von 12 bis 100 Mk. in der Buchhandlung
John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13.

Sommer-Varieté Wintergarten
Am Ollvaer Tor Nr. 10 • Telefon Nr. 1022
Dir.: Frau E. v. Staudy, Kapellmeister: Hans Eichhorn
Anfang 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 7 1/2 Uhr
Da kann man für 5 Mk. das große Juni-Programm sehen!
Vollständig neues Programm!
10 brillante Nummern!
Nur noch einige Tage!
Gastspiel Henrik Gantler
der beliebte schwedische Schullehrer auf seinem Vollst. „Admiral“ aus dem Gebiet des Grafen Battanyi — und
Adolf Bork
der weltbekannte Karikaturen-Tanz-Excentric-Komiker
4 Eifers
eleg. akrobat. Drahtseil-Akt vom Wintergarten Berlin
Adi Corini
d. phänom. Meister-Manipulator
Thensia
Skandinavische Kraftturnerin
Fishons
Kunstpfeifer und Tierstimmen-Imitator.
Regie
das Musik-Phänomen spielt auf 28 Instrumenten.
Lotte Walden
die lustige Soubrette.
Margit Szaboky
Fantasie-Tänzerin.
Vorverkauf: Wintergarten vormittags von 10—11 und nachmittags von 4 Uhr an. Telephonische Vorstellungen werden bis eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung reserviert. (6771)

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Sente, Sonnabend, den 17. Juni, abends 7 Uhr:
Dauerkarten A 2.
Der Schwan
Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.
Szen. Leitung: Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner
Personen wie bekannt. Ende 9 3/4 Uhr.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Zum ersten Male: „Die Ehe der
Arelle.“ Operette.
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2. „Des
Dreimäderlhaus. Singpiel in 3 Akten.

Samml. Malerarbeit.
werden gut u. zu mäßigen
Preisen ausgef. Angeb. u.
M. 172 a. d. Exped. d. Ztg. (†)
Schuhmacher
gesucht Borst. Graben 57
Schramm. (†)

Zurück!
Dr. Penner
Augenarzt (6766)
10—12 1/2 u. 3—4 Uhr
Feldgr. Sport-Paletot
blaue Tuch-Rüstung,
lange Stiefel zu verk.
Lemke, (†)
Wallg. 21! Eing. Söhlb.
2 Turmuhren u. eine
blaue Marinemühle
für Mädchen, zu verk.
Rittergasse 30 b, 2 Tr. (†)
6702
Fahrräder
nach preiswert
komplett mit Gummi und
Torped.-Felg. M 4200.—
Fahrradmädel von M 185—320, Schläuche von
M 80—80, Pedale M 150, Ketten M 160, Glocken
sowie alle Fahrradartikel billigst.
Bernstein & Comp., Danzig, Langgasse 50.

Linden-Kabarett.
Altstadt, Graben 93 Direktion: Gust. Raach Telefon 2808
Das einzig dastehende Juni-Programm:
Bella Gira die gasige Gesangs-Soubrette
Ussedom & Kitt Karikatur-Duett, grotesk und komisch
A. R. Hennig der Zwitscherling, imitiert, glossiert und konterfirt
Gertrud Seabe Chansonniers und Zigeunerliedersängerin
Asta Zander die beste Memoristin im Frank
Ellen Gorden Vortragskünstlerin mit Stimmgesang
Betty Perla Stimmliche Vortragskünstlerin
Paul König der beste bunte Komiker Deutschlands
Ginneh A. R. Humorist und Satiriker
Kapelle Chasman 8 Herren
von der großen Oper aus Kiew, bis zur Abreise nach Amerika zum 5. Male prolongiert

Wilhelm-Theater
Langgarten 31.
Heute, Sonnabend, den 17. Juni
und morgen Sonntag, den 18. Juni,
Anfang 8 Uhr
Schäm dich Lotte
Operette in 3 Akten.
Montag, den 19. Juni:
Zum ersten Male:
Balnacht.
Vorverkauf im Warshawski Gebr. Freyerm. Kohlenmarkt,
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr
in der Theaterkasse. (6677)

Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2
2 große Ausland-Schlager
1. von der „Cines“-Pilm, Rom:
Quellen des Hasses
Ein Vorspiel und 6 Akte.
2. von der „Svenska“, Stockholm:
Nach Recht und Gesetz
Drama in 5 Akten nach der Erzählung
von Kristofer Janson.
Täglich 4 — 6.10 — 8.15 Uhr.
6772

Robbernstein,
regalfrei, Eisenbein kauf!
J. Schmidt,
Brettgasse 89, 2. (6503)
Eigene Bernsteinschleiferei.
Fahrräder
nach preiswert
komplett mit Gummi und
Torped.-Felg. M 4200.—
Fahrradmädel von M 185—320, Schläuche von
M 80—80, Pedale M 150, Ketten M 160, Glocken
sowie alle Fahrradartikel billigst.
Bernstein & Comp., Danzig, Langgasse 50.

Bahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue
Gebisse, Reparaturen in einem
Tage. Spezialität: Gebisse ohne
Platte, Gold-Kronen usw. unter
voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzloses
Zahnziehen. Niedrige Kosten-
rechnung.
Institut für Zahnleidende
Telef. 2621 Wessertstadt 71 Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

„Libelle“
Musik, Gesang, Tanz.
Stadttheater Zoppot.
Sonnabend, den 17. Juni: **Geschlossen.**
Sonntag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Uraufführung
„Am goldenen Tor“
Operette in 3 Akten.
Text und Musik von Kammeränger Otto Goritz.
Außer Abonnement.

KASINO ZOPPOT
Preisauusschreiben
für den Hotelbau
Ausstellung der Entwürfe
in der Aula der Technischen Hochschule, Langfuhr
von Montag, den 19. bis Sonnabend, den 24. d. Mts. inkl.
täglich von 9 bis 1 Uhr bei freiem Eintritt

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hassp.
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anfertigung allen Herrengarderoben nach Maß
Damen-Kostüme und Mäntel.
Solange alter Vorrat, noch günstige Kautge-
legenheit zu niedrigen Preisen. 16030

Metropol-
Lichtspiele
Dominikswall 12.
Der Gipfel der Überraschungen und
Sensationen!
Harry Piel
in seinem neuesten Riesenspektakel:
Das schwarze Kuvert!
Nach einstimmigem Urteil von
Presse und Publikum:
Der beste aller Piel-Filme.
Prädigierte Naturaufnahmen in
Sänee und Eis. 6723
Im Strandkorb Nr. 8
Filmschwank in 3 Akten.
Besondere Wärme, gediegene Musik.

Lichtbild-Theater
Apollo
III. Damm 3. (6771)
Spielplan
vom 18. bis 20. Juni 1922
„Das Attentat!!!“
Sensations-Abenteurer-Film in 6 Akten
Hauptrolle . . . Sascha Gura
Der verschwundene Graf
Lehtes Abenteuer des Detektivs Nat Pinkerton
Detektiv-Film in 5 Akten
Nat Pinkerton . . . Middendorf

Gedania-Theater
Schüsselndamm 59/53 (6775)
Achtung! Ab morgen! Der große Spielplan!
Der zweite Nobody Groß-Film!
„Das Geheimnis der 7 Ringe“
Detektiv-Sensations-Film in 5 großen äußerst
spannenden und sensationellen Akten.
In der Hauptrolle: Sylvester Schäffer.
Das Weib und der Hampelmann
Ein Filmspiel in 5 Akten
Hauptdarsteller: Geraldine Farrar.
Preise der Plätze: 8⁰⁰ M. — 12⁰⁰ M.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Franz Boss, Lederhandlung
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Russchnitt!
Ankauf von rohen Häuten und Fellen
zu höchsten Tagespreisen!
Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.
Schulentfessenes kräftiges
Mädchen
zur Aufwartung für älteren Herrn für Nachmittag
bei guter Bezahlung gesucht. Meldungen von
4 Uhr ab Böttchergasse 31. Mitte. (6776)